



1. Heindr. Milde Cantors
Lofes Mart. Lutheri
2. Joh. Christoph ¹⁷²⁵ Silehmüller
Die poligheit Dorer die
da tualden nach dem
wriße gottes. 1728
3. ejusd. singul christi
in Jeruzalem. 1727
4. theod. Rud. Campe
gwidyt. 1731.

¹²
Des Herrn Jesu

Heilige und göttliche

Kriegs-Regeln;

Oder

Regeln, vom Gottgefälligen

Soldaten = Stande;

In einer Predigt,

Nach Anleitung des ordentlichen Evangelii

Am XXIII. Sonntage nach Trinitatis,
seiner Gemeinde

In der S. Geist Kirche zu Perleberg

Vorgetragen

von

Daniel Conrad SALPIO.

Königl. Preuß. Feld-Prediger.

B A L L E,

Gedruckt in der Brunertischen Universitäts- und
Raths-Buchdruckerey.

Handwritten text in a Gothic script, likely a title or header, appearing as a mirror image.

Second line of handwritten text in Gothic script, appearing as a mirror image.

Third line of handwritten text in Gothic script, appearing as a mirror image.

Fourth line of handwritten text in Gothic script, appearing as a mirror image.

Fifth line of handwritten text in Gothic script, appearing as a mirror image.

Sixth line of handwritten text in Gothic script, appearing as a mirror image.

Seventh line of handwritten text in Gothic script, appearing as a mirror image.

Eighth line of handwritten text in Gothic script, appearing as a mirror image.

Ninth line of handwritten text in Gothic script, appearing as a mirror image.





Der Herr Zebaoth, welcher mit uns zu
seyn, der **GOTT** Jacob, der unser
Schutz zu bleiben verheissen hat, der sey auch
mit uns, und wohne unter uns in dieser
Stunde, er lasse sein Wort Frucht bringen
zum Preise seines herrlichen Namens,
Amen!



Liebe in dem Herrn Jesu! Ma-
etwas besonders merckwürdiges
hat uns der Heil. Geist durch die
Feder Lucä aufzeichnen lassen, was
wir in seiner Evangelischen Geschichte
im 3. Cap. v. 14. lesen: Da frag-
ten ihn, nemlich Johannem den Täufer, auch
die Kriegs-Leute, und sprachen: Was
sollen denn wir thun? Und er sprach zu ih-
nen: Thut niemand Gewalt noch Unrecht,
und lasset euch begnügen an eurem Solde.

Der Täufer Johannes machte um diese Zeit
keine geringe Bewegung im Jüdischen Lande, er
predigte mit grossem Eiffer und Nachdruck, er
traufte unter häufigem Zulauffe des Volcks, er

theilte das Wort der Wahrheit recht, und gab jeden so wohl den gebrochenen und gedemüthigten, als rohen Herzen das ihrige, wie denn die halsstarrigen Pharisäer und Sadducäer, welche aus einer bösen und höhnischen Absicht sich auch bey dem Jordan einsunden, hier eine scharffe und mit Salk gewürzte Abfertigung bekommen, v. 7. 8. 9. denn daß diese Worte besonders die Pharisäer gelten, lehret uns Matthäus c. 3. 7. Und so verrichtete Johannes das Amt desjenigen Engels mit rechtschaffener Treue, welchen Gott vor Christo hergesandt, daß er ihm den Weg bereitete. Matth. 11, 10. Der Herr ließ sich auch gefallen seinen Dienst mit vielem Segen an den Seelen der Menschen zu crönen, indem viele Gemüther durch seine Ermahnungen kräftig gerühret, und zur Busse und Glauben zubereitet wurden, allermassen eine Parthey nach der andern sich zu ihm nahete, und fernern Unterricht von ihm begehrte, wie sie die Sache recht anzugreifen, und was ein ieder in seinem Stande für Regeln zu beobachten hätte. Das Volk tritt zu ihm, und erhält seine Antwort, v. 10. 11. Die Zöllner fordern eine Vorschrift, und sie wird ihnen gegeben, v. 12. 13. endlich machen sich auch die Kriegs-Leute herzu, und wollen Christliche Kriegs-Regeln haben, da fragten ihn auch die Kriegs-Leute u. s. f. Wir bemerken dabey so wohl die Frage der Kriegs-Leute, als auch die von Johanne gegebene Antwort.

Die

heilige und göttliche Kriegs-Regeln. 5

Die Frage ist: Was sollen denn wir thun? Wir sehen, wollen sie sagen, daß du so willig bist jedermann in seinem Stande die heilsamsten Gesetze mitzutheilen, die gewiß mit allen göttlichen und natürlichen Rechten übereinstimmen; so bitten wir dich, sage uns auch, was denn wir in unserm Stande zu mercken. Die Frage rührete gewiß aus keinem Versuchungs-Geiste, sondern aus einem redlichen Herzen her, es war ihnen ein rechter Ernst, sie wollen den Weg zum Leben wissen, sie hatten vorher die Buß-Predigt Johannis mit Aufmerksamkeit gehört, und waren dadurch von ihrem verdammlichen Zustande im Gewissen überzeuget worden; nun wollen sie lernen, wie sie ihr Leben anders anzustellen, um dem zukünftigen Zorn zu entrinnen, und einen versöhnten Gott zu erlangen. O seelige Kriegs-Leute! die also dem geheimen Zuge des Heil. Geistes folgen. Beglückte Soldaten! die das Geschäfte der vorlaufenden und vorbereitenden Gnade Gottes nicht stöhren, sondern sich weiter auf die Spur bringen lassen, und, wie jener Kercker-Meister, begierig fragen: Was sollen wir thun, wie fangen wirs an, daß wir selig werden? Apost. Gesch. 16, 30.

Die Antwort Johannis gehet nicht dahin, daß sie ihren Kriegs-Stand fahren lassen solten, er giebt ihnen nicht den Rath: Lauffet aus euren Diensten, wenn ihr auch euren Eid brechen soltet, er läßt vielmehr zum voraus feste stehen, daß ihr Stand an sich ein unschuldiger und auch

von Gott geordneter Stand sey; er will aber mit seiner Antwort denen abscheulichen Mißbräuchen steuern, daher hält solche die herrlichsten Kriegs-Regeln in sich, welche zwar nur bloß auf die Liebe des Nächsten und die demselben schuldige Gerechtigkeit abzuzielen scheinen, aber gleichwohl die Liebe Gottes zum Grunde haben müssen. Die erste Regel ist: Thut niemand Gewalt noch Unrecht, in seiner Sprache lautet es eigentlich: Keinem einzigen beunruhiget oder thut Überlast, suchet auch nicht ihm das seinige mit Betrug oder fälschlicher Verläumdung (*) zu entfremden, da dann das erste Wort auf grobe und offenbare Gewaltthätigkeiten, das andere aber auf böse Tücke und heimliche Räncke gehet, daß solchergestalt denen Soldaten hiemit eines theils allerley Raub, Schin

(*) Συκοφαντεῖν τινα apud scriptores Græcos est aliquem *sycophantice* deferre, *calumniari*, *calumniosè* aliquem accusare; Sic Demosth. συκοφαντῶ, ἢ διὰ, ἵνα ἀργύριον λάβω παρὰ σὺ, *calumniosè* accuso te per Iouem, vt nummos abs te extorqueam. & Aelianus: ἐσυκοφάντει τὸν Θεὸν τῆς ὀλιγορίας, *calumniabatur*, Deum negligere res humanas. Sed Lucas sensu generaliori hoc verbum accipere videtur, c. 19, 8. vt denoter quamuis iniuriam alteri illatam, siue verbis siue factis id fiat, siue famæ proximi detrahas, siue bona eius auferas.

heilige und göttliche Kriegs-Regeln. 7

Schänderey, muthwilliger Frevel und unbillige Gewalt, andern theils aber alle auf des Nächsten Schaden abzielende Verläumdungen und Ungerechtigkeiten, die unter der Hand begangen werden, ernstlich verboten sind; welche Laster denn Johannes schon zu seiner Zeit an diesen Leuten muß bemercket haben, da sie als Heyden die Jüden, bey welchen sie im Quartier lagen, auf allerley Art und Weise zu drucken, zu übersetzen und zu verworthen gesucht. Indem aber Johannes hier allein diese Laster nennet, so will er zugleich alle andere mit darunter verstanden haben, welche eben so wohl, sie mögen Namen haben, wie sie wollen, wieder die Gebote Gottes lauffen, mithin eine schwere Sünde vor Gott sind, und von der ewigen Seeligkeit ausschließen. Doch jene hätten einwenden können: Unser Sold ist zu schlecht, wir müssen andere Neben-Mittel uns zu unterhalten hervorsuchen, siehe, aus der Ursach wird so gleich die andere Regel dabey gesetzt: Und laffet euch begnügen an eurem Solde. Der Mann Gottes sahe wohl, wie aus der Unvergügsamkeit wegen des Soldes manche Ungerechtigkeit gegen den Nächsten, ja wohl Ungehorsam gegen die hohe Landes-Obrigkeit entspringen könnte, weswegen er diesem vorbeuet durch Einschärfung der Zufriedenheit des Herzens, und Verweisung auf die göttliche Providenz, welche, wenn sie nur in den Schrancken ihres Berufs blieben, sie keinen Mangel würde leiden lassen an irgend einem Gut, sondern durch die Er-

fahrung sie vollkommen überführen, daß Vergnüglichkeit der größte Reichthum sey. Er rief ihnen also hiemit eben das zu, was der Apostel des HErrn nachmals an den Timotheum schrieb: **Es ist ein großer Gewinn, wer gottselig ist, und läset ihm genügen.** 1 Tim. 6, 6.

Geliebte, ich will nicht hoffen, daß jemand unter uns zweiffeln sollte, ob Johannes dieses ohne Unterscheid allen Kriegs-Leuten gesagt; denn wenn ich nur so viel dagegen beybringe, daß er diese Regeln heydnischen Kriegs-Leuten, die sich erst zu Christo wenden wolten, vorgeschrieben, und unlängbar ist, daß vielmehr Christlichen Soldaten, die sich schon zu Christo als ihrem HErrn bekennen, die von ihm ersforderte Pflichten obliegen: so wird die Sache wohl ihre Wichtigkeit haben. In unserm heutigen Evangelio aber tritt ein anderer Lehrer auf, der Meister mit der gelehrten Zunge, der HErr selbst, zu dem wir uns mit unserm Glauben bekennen, und giebt uns Kriegs-Regeln. Sie ist mehr denn Johannes der Täufer! Dieser HErr, der uns teho unterrichten wird, wird auch einmal alles Fleisch nach diesen seinen Regeln richten. Was wollen wir nun thun? Wollen wir nicht als Heylsbegierige Kriegs-Leute zu Jesu gehen, und fragen: **Was sollen wir thun?** Sollen die Regeln Jesu nicht einen tieffen Eindruck bey uns haben, und unsere Richtschnur im ganzen Leben seyn? Ein jeder entschliesse sich hiezu willig, der HErr aber lasse alles im Seegen geschehen! **Weswegen wir**

heilige und göttliche Kriegs-Regeln. 9

wir ihn um Licht und Gnade, wie auch um den kräftigen Beystand des H. Geistes demüthig anrufen in einem gläubigen Vater Unser.

TEXTUS

Matth. XXII, 15 -- 22.

Aus diesem verlesenen Evangelio wollen wir in der Furcht des HERN betrachten

Des HERN JESU heilige und göttliche Kriegs-Regeln,

oder

Regeln vom GOTTgefälligen Soldaten-Stande.

Dabey wir sehen wollen

- I. Den Urheber, der solche vorschreibet.
- II. Die Personen, welche derselben benöthiget sind.
- III. Die Regeln, welche er will beobachten haben.

HERR JESU, es sind deine Regeln, welche wir iezo betrachten wollen; erwecke unsere Herzen, dieselben nicht nur mit Aufmercksamkeit einzunehmen, sondern auch nach solchen dir willigen Gehorsam

sam zu leisten. Laß uns die Billigkeit derselben und die Glückseligkeit derer erkennen, die deinen Gesetzen nachgehen, damit diß dein Wort unsere Seelen hier zeitlich und dort ewig selig mache, Amen.

Erster Theil.

Wir haben wir denn angezeigter massen erstlich auf den Urheber der heiligen Kriegs-Regeln acht zu geben, und damit wir uns so gleich einigen Begriff von demselben machen, es ist der HErr Zebaoth, der HErr mächtig im Streit. Ps. 24, 8. 10. Der HErr der Heerschaaren, der allen Heeren am Himmel und auf Erden zu gebieten Macht und Recht hat, und dessen unumschrenckten Herrschafft alle Creaturen unterwürffig sind; es ist der König aller Könige, und HErr aller Herren. Offenb. Joh. 17, 14. Der Fürst des Lebens. Ap. Gesch. 3, 15. Der Hertzog unserer Seeligkeit, der Anfänger oder oberste Anführer und Vollender des Glaubens. Hebr. 12, 2. Der Oberhirt und Bischoff unserer Seelen. 1 Pet. 2, 27. und daß ich alles in einem Worte zusammen fasse, es ist der ewige und majestätische Gott.

Wir werden ihn aber noch näher und eigentlicher kennen lernen, wenn wir die im Text ihm beygelegte Eigenschaften etwas ansehen. Selbst seine geschworne Feinde müssen ihm dieselben nicht verheelen, Denn ob es zwar an dem,
daß

Heilige und göttliche Kriegs-Regeln. H

daß die ausgesandte Rotte die Qualitäten Jesu aus einem ganz ungleichen und verzweiffelt bösen Herzen rühmet, und mit zu dem Geschlecht gehöret, welches Honig auf der Zungen, und Galle im Herzen führet, mit dem Munde Frieden redet, und doch Krieg im Sinne hat, dergestalt, daß sie mit einem jeden Worte nur lauter Schlingen drehen, darinn sie die ewige Weisheit zu erhaschen gedencen; so ist doch mehrmals also ergangen, daß die Widersacher des Heylandes wieder ihren Willen und Vorsatz die Wahrheit von ihm haben bekennen müssen. Wenn dort der Hohepriester Caiphas aus Buth und Raserey, Jesum aus dem Wege zu räumen, spricht: Es ist uns besser, Ein Mensch sterbe für das Volk, denn daß das ganze Volk verderbe, so mußte er damit nur einen wahrhaftigen Propheten abgeben und weissagen, denn Jesus sollte sterben für das Volk. Joh. 11, 50. 51. 52. Auf eben solche Weise sind und bleiben diese Anredungs-Worte ein wohlgegründetes, wahres und rühmliches Zeugniß von Jesu: Meister, wir wissen, daß du ic. Dem zu folge ist dieser Herr unser Meister und Lehrer, als das wesentlichste Stück seines Prophetischen Amtes, kein unvollkommener Lehrmeister, dergleichen noch alle menschliche Lehrer sind, wenn sie auch den Gipfel der Gelehrsamkeit erstiegen, dahin ein endlicher Verstand nur gelangen kan, denn unser Wissen ist Stückwerck. 1 Cor. 13, 9. sondern ein vollkommener Lehrer, bey dem Lichte ohne

ohne Schatten, Erkenntniß ohne Fehler, Weisheit ohne Gränzen ist, der seine Lehre aus dem Schooß seines Vaters mitgebracht, Joh. 1, 18. Daher wir versichert sind, daß seine Regeln ein Abdruck des allerheiligsten Wesens und Willens Gottes, mithin heilig, göttlich und vollkommen sind. Wenn nun ein elender und eingeschränkter Menschen-Wis dawieder etwas einzuwenden sich unterstehet, das heißt nichts anders als seine Schwäche, Blöße und Thorheit, zugleich aber auch die Bosheit des Willens, nur desto mehr verrathen, indem die göttliche Thorheit, oder was der blinden und unerleuchteten Vernunft als thörigt in den Rathschlüssen Gottes vorkommt, weiser ist denn die Menschen sind. 1 Cor. 1, 25. Ihr frevlen Lasterer der heiligen Regeln Jesu, die ihr euch bisher selbst habt Gewalt anthun, und euer innerlich redendes Gewissen übertäuben müssen, tretet auf, müßet ihr nicht, wo ihr anders der Wahrheit folgen wollet, frey gestehen, daß die Christlichen Regeln voller Weisheit und Götlichkeit, anbey rüchtig sind, einen Menschen, der sich darnach von Herzen zu leben entschliesset, recht glückselig zu machen? Hingegen alle eure Widersprüche ungeheure Mißgeburten und Würckungen eures ungezähmten Fleisches sind, und daher rühren, weil ihr das sanfte Joch Jesu Christi nicht auf euch nehmen wollet?

Zwo ausnehmende Eigenschafften aber finden sich auffer der besondern Weisheit an unserm
himmo

heilige und göttliche Kriegs-Regeln. 13

himmlischen Lehrer, die Wahrheit und ἀνεξ-
σωπολησία die Unpartheylichkeit. Die
Wahrheit ist er eines theils wesentlich und vor
sich selbst, also, daß er nicht nur wahrhaftig, son-
dern auch die Wahrheit selber ist; wir wissen,
daß du wahrhaftig bist; andern theils daß
er sie auch in Worten und Wercken blicken läßt,
du lehrest den Weg Gottes recht. Wes-
sentlich ist in Gott die Wahrheit also, daß er
vermöge derselben sich allezeit gleich, und weder
in Reden noch Handlungen sich selbst zuwieder
ist noch seyn kan, nichts von heimlichen Vorbe-
haltungen (*) weiß, und seine Verheissungen so
wohl als Drohungen richtig erfüllet. Aus eben
diesem Grunde läßt er sie auch äusserlich von sich
blicken, der Heyland lehrte den Weg Gottes
recht, seine Lehre und Religion schärffte denjeni-
gen Gottesdienst ein, nach welchem ein Sünder
wahrhaftig zu Gott nahen, und dessen Gemein-
schaft erlangen kan, die Juden wustens aus ei-
gener Erfahrung und Überzeugung, dieser Lehr-
meister sagte ihnen öfters die Wahrheit so derbe,
daß sie sie zuweilen nicht aufkriegen konten, doch
lauterlich zu dem Ende, ihren selbstgemachten
falschen Gottesdienst über einen Hauffen zu werf-
fen, und sie davon abzuziehen. Solten denn nun
alle Regeln Jesu nicht wahrhaftig seyn, da sie
einen so wahrhaftigen Urheber haben? War-
um wollen wir solche denn nicht als unfehlbar ste-
hen

(*) Reseruationibus mentalibus.

hen und gelten lassen? Wie manche verwerffen sie gar, ich wünschte, daß deren Anzahl geringer wäre, als sie wohl zu unsern Zeiten seyn mag! oder ist dieses nicht, so macht man doch allerhand Auslegungen, man will denen Regeln Jesu nicht vollkommen und ohne alle Ausnahme Glauben beymessen, drum bleibt auch der rechte Gehorsam aus, man spricht: Gott werde es eben so genau nicht halten, als er sich in seinem Wort erkläret hat, denn man könne unmöglich in allen Ständen und Fällen sich darnach richten, und gleichwohl behält man immer dabey eine getrostete Hoffnung der Seeligkeit; Ist aber dem allen also, ey so müste Christus nicht wahrhaftig seyn, er müste den Weg Gottes nicht recht gelehret haben, das sey ferne!

Die Unpartheylichkeit unsers Lehrmeisters erweist sich darinn, daß er keine Person ansiehet, sondern gleich durchgeheth, du fragest nach niemand, denn du achtest nicht das Ansehen der Menschen. Das Angesicht der Menschen, wie es eigentlich heißt, bedeutet hier die äußerlichen Vorzüge, welche ein Mensch vor dem andern hat, dahin vornehmes Geschlecht, Reichthum, Hoheit, Würde, Macht, Ansehen gehören, auf solche Vorrechte siehet Gott und sein lieber Sohn bey seinen Regeln und Urtheilen im geringsten nicht, daß er etwa denen hohen, vornehmen, reichen, angesehenen dieser Welt mehr als denen geringen durch die Finger sehen und nachlassen sollte, nein, das Auge Gottes ist gerade und eben, er stellet sich
die

heilige und göttliche Kriegs-Regeln. 15

die Menschen durchgehends von allen ihren weltlichen Stufen heruntergesetzt, von allen äußerlichen Herrlichkeiten ausgezogen, als nackend und bloß in ihrem natürlichen Zustande vor, er setzt allen gleiche Regeln, er verbindet alle zu gleichem Gehorsam, alle, die übertreten, werden ihr Urtheil empfangen, ja die Gewaltigen werden gewaltiglich gestraft werden, denn der, so aller Herr ist, wird keines Person fürchten, noch die Macht scheuen. Er hat beyde die Kleinen und grossen gemacht, und sorget für alle gleich. Über die Mächtigen aber wird ein starck Gericht gehalten werden. Weisheit. 6. 7. 8. 9. Ein Pharao und Nebucadnezar, wenn sie seine Regeln nicht annehmen, noch sich unter ihm beugen wollen, müssen so wohl seine schwere Hand fühlen, als der geringste unter den Erst-Geburten, die der Engel in Egypten schlug. Der weiseste unter den Königen, Salomo erkannte im Lichte des Herrn diese Gleichheit, und zog deswegen diesen summarischen Schluß daraus: Fürchte Gott, und halte seine Gebote oder Regel, den das gehöret allen Menschen zu. Pred. 12, 13. Sollten nicht manchem hiebey die Gedancken vergehen, daß die wahre Gottseligkeit nur eine Sache vor schlechte und geringe Leute sey, Personen vom höhern Stande müßten sich ihre Freyheit nicht nehmen lassen, was man denn sonst vor andern voraus hätte? Lieber Mensch, du magst seyn, wer du willst, hoch oder niedrig, du hast vor Gott nichts voraus, Gott wird

wird dein Ansehen nicht achten, die heiligen Regeln Jesu verbinden dich so wohl, wie andere, und wilt du dich dennoch davon ausnehmen, so wirst du mit deinem Schaden erfahren, daß dieser Lehrer nach niemand frage.

Sehet, eine solche Person ist's, die uns Regeln vorschreibet, der HErr, der mit unter allen Armeen seyn muß, und über alles zu befehlen haben, wo anders nicht alles unglücklich gehen soll, insonderheit unter den Christlichen Armeen. Als Josua dort bey Jericho war, und seine Augen aufhub, ward er gewahr, daß ein Mann gegen ihm stand mit einem blossen Schwerdt in der Hand, dieser gab sich hernach bloß: Ich bin ein Fürst über das Heer des HErrn. Da fiel Josua auf sein Angesicht zur Erden, betete an, und forderde Ordre von ihm. Jos. 5, 13. 14. Eben dieses war derjenige, welcher uns iezo vor Augen gemahlet worden, er will noch unter allen Christlichen Kriegsleuten wandeln und sie anführen, diejenige Armee ist ein Heer des HErrn, welche ihn zu ihrem Fürsten annimmt. O daß nur alle Josua mit ihren Untergebenen vor diesem allerhöchsten Fürsten in Demuth niederfallen, im Glauben ihn anbeten, und fragen möchten: Was saget unser HErr seinen Knechten? Der Kayser Constantinus der Grosse sahe so wohl Tags als Nachts ein Creuzes-Zeichen in der Luft, bekante sich darauf zu Christo, führete nachmals ein Creuz in seinem Kriegs-Fähnlein, und besiegte also seine
Ge

Gegen-Käyser. (*) Vortrefliches Beyspiel! welches der erste unter den Christlichen Käysern allen nachfolgenden Christlichen Fürsten gegeben; folget man den Regeln Christi nach, ist der Geheureigste unser Heersführer und Augenmerk, so muß Glück, Heyl und Sieg allenthalben auf dem Fusse nachfolgen.

Anderer Theil.

Sie bemerken nun auch die Personen, welche der Kriegs-Regeln Jesu bendthiget sind. Im Evangelio mischen sich auch Herodis Diener mit unter die Anzahl derjenigen, welche den Heyland befragen, und nachmals aus seinem Munde ihren Unterricht vernehmen. Wir setzen die Frage und Sache selbst an die Seite, als welche die den Jüden auferlegte Zins-Schakung betraf, erkundigen uns aber nur etwas genauer, was Herodis Diener vor Leute gewesen? Wir wollen iezo nicht Theil nehmen an allen Weitläufigkeiten, worinn sich die Ausleger wegen der Herodianer (**) einlassen; erinnern aber

B

nur

(*) Teste EVSEBIO de vit. Const. L. I. c. 28. 29. 30. 31. Visum vero diurnum *phenomenon naturale* fuisse in halone solari, rei tamen singulari notandæ aptum, demonstratum videas a IO. ALB. FABRICIO *Bibl. Græc. Vol. VI. p. 8. seqq.*

(**) Multum de Herodianis inter eruditos disceptatur, quorum pars inde *gentis*, pars *status*, pars

nur so viel, daß die Meinung unsers seel. Lutheri nichts verwerfliches und ungereimtes in sich halte, welche dahin gehet, daß diese Diener Herodis Soldaten gewesen, (*) welche sich die Pharisäer etwa ausgebeten, den Heyland, wenn er sich in seiner Antwort vergehen solte, so gleich zu greiffen. Sehen wir, wie fast am wahrscheinlichsten ist, daß diese Diener der Religion nach Heyden gewesen, so ging zwar sie die Sache, welche die Juden mit dem Jesu von Nazareth hatten, eigentlich nicht an, und die von dem Heylande gegebene Regeln wären nicht unmittelbar auf sie, sondern auf das Jüdische Volck gemünset; jedennoch aber ist die Treue unsers Seeligmachers so groß, daß er auch diesen Kriegs-Leuten, welche wohl ohne ihre Schuld mit in den Handel eingeflochten wurden, und gleichwohl bey dieser Gelegenheit einer Lektion benöthiget waren, manche gute Lehren in seiner Antwort mittheilet. Ihnen wurde nicht undeutlich die Erkenntniß des wahren Gottes eingeflößet, weil der Heyland nicht von vielen Göttern, sondern von Einem wahren Gott redet, woraus sie schliessen konnten, daß die Viel-Götterey, welche auch bey den Römern gar häufig im Schwange war, ein erlogen, nichtiges und abergläubisches Wesen seyn müsse;

Pars sexta nomen, Herodem pro Messia colentis, ut SCALIGER & GROTIUS sentiunt, refutati proinde a SAM. PETITO, conficiunt.

(*) In quam sententiam quoque abeunt ex partibus HIERONYMVS & THEOPHYLACTVS.

heilige und göttliche Kriegs-Regeln. 19

müsse; zugleich wurde ihnen eine Nothwendigkeit auferlegt, solchen eiteln Menschen-Land, dawieder auch schon das in ihnen befindliche Licht der Natur stritte, zu verlassen, und sich zu dem lebendigen Gott zu wenden, wo sie anders auf den rechten Weg Gottes, den dieser Jesus lehrete, gebracht seyn wolten. Der Heyland belehrete sie von dem Dienst, welchen man diesem Gott zu leisten schuldig wäre, indem man ihm geben müßte, was sein ist. So dann vernahmen sie auch, wie sie sich gegen ihre weltliche Obrigkeit getreu und gehorsam zu verhalten hätten.

Doch dem sey, wie ihm wolle, es mögen diese Kriegs-Leute den Endzweck, gute Regeln von Jesu zu hören, gehabt haben oder nicht, so wollen wir uns auch vor dißmal nicht bekümmern, wie sie dieselben nachgehends zu ihrem Besten angewendet, weil es uns der H. Geist nicht aufgezeichnet hat. Auf uns wollen wir nur sehen, wie wollen wir uns anschicken? Wollen wir uns nicht hiebey ermuntern, den H. Erren Jesum aus redlicher und guter Absicht zu fragen: Ist dieses und jenes recht? Wollen wir nicht recht heilige Regeln von seinen Lippen hören, darnach wir uns in unserm ganzen Leben richten, und unsern Stand Gottgefällig führen können? Ihr seyd, Geliebte, dessen ja wohl äusserst benöthiget, müßet ihr nicht selbst gestehen, daß ihr in einem Stande lebet, da es an tausend Verführungen und Reizungen zur Sünde nicht fehlet? Zwar das sey ferne, daß ihr euch dabey waltet in den Sinn kommen lassen, als wäre der

B 2

Stand

Stand an sich sündlich und so beschaffen, daß ihr darinn nicht selig werden könntet. Christen können mit gutem und unverletztem Gewissen Soldaten abgeben: Denn hat nicht Gott selbst einen rechtmäßigen Krieg befohlen? 2 B. Mos. 17, 14. Jos. 1, 2. 1 Sam. 23, 4. Hat er nicht selbst die Art und Weise zu kriegen vorgeschrieben? Jos. 6, 3. seqq. Sind nicht die heiligsten Männer Gottes Moses, Josua, David und andere in den Krieg gezogen? Trägt nicht dieser Stand, wenn er recht geführt wird, vieles bey zur Beförderung der Ehre Gottes, zur Rettung der gerechten Sache, und zum Besten des gemeinen Wesens? (*) Aber davon wird nur gesagt, was vor Verführungen und Gelegenheiten zur Sünde besonders damit verknüpft sind, einer steckt den andern, bey dem noch etwas gutes im Herzen ist, mit seinem höllischen Gifft an, wird iemand von dem Geiste Gottes ergriffen, daß er sich der Gesellschaft der Gottlosen zu entziehen entschliesset, so fehlet es nicht an Werkzeugen des

(*) AUGUSTIN. l. 22. contra Faust. c. 74. *Milites salutis publicæ defensores sunt, nocendi cupiditas, ulciscendi crudelitas, animus implacabilis, libido dominandi & similia in bellis iure culpantur.* Et CHRYSOST. Hom. 134. in Pfalms. *A DEO habemus dextras, ut & nobis ipsis & aliis iniuria affectis opem feramus, ut scelera e medio tollamus, ut his, quibus damnum & vis affertur, simus portus & refugium.* Egregia sane verba! ita decet milites christianos.

heilige und göttliche Kriegs-Regeln. 21

des Teuffels, welche diß Gute verspotten und verlachen; wie manche Seelen kommen drunter, die anfangs noch in ihrer Unschuld wandeln, aber wie bald sind sie auch als wie von einem Strome hingerrissen? Ist denn nicht nöthig, daß ihr immer, wo ihr eure Seelen bewahren und erretten wollet, in eurem Gewissen zu Jesu gehet, und ihn fraget: Ist recht? Ich könnte noch als eine wichtige Ursache davon angeben, daß manche in so großer Unwissenheit stecken, und von den heiligen Lehren Jesu wenig unterrichtet sind, entweder daß sie in ihrer Jugend nicht dazu angehalten worden, oder daß sie selbst aus Bosheit die Gelegenheiten dazu nicht geachtet und versäümet haben. Ich mag mit Grund der Wahrheit dem Apostel nachsprechen: **Etliche wissen nichts von Gott: Das sage ich euch zur Schande.** 1 Cor. 15, 34. Ja wohl Schande, daß Leute, die in der Christenheit und mitten in dem Schooß der Kirchen geböhren, dennoch so unerfahren in den wichtigsten Haupt-Stücken der Christlichen Religion sind; sie leben in dem hellsten Lichte des Evangelii, und gleichwohl ist in ihnen noch finster aus der Tiefe. 1 B. Mos. 1, 2. in ihrem Herzen stehen noch Altäre aufgerichtet, darauf geschrieben ist: Dem unbekanten Gott. Apost. Gesch. 17, 23. Und eben das ist die Quelle so vieler Sünden und unordentlicher Handlungen, (*) die man,

B 3

was

(*) Siehe J. F. Osterwald Ursprung der Verderbniß und alles gottlosen Wesens p. 11. seqq.

was das schlimmste ist, nicht einmal unter die Sünden rechnet. Der Müßiggang, die Wohl lust, Lügen, Falschheit, eine grosse Zahl böser Räncke, die Lüste, woran sich die Gedancken küheln, und daß man seinem Nächsten, was man ihm entwendet oder unrecht gethan, nicht wieder erstattet, will nicht als etwas sündliches und wieder Gottes Gebot lauffendes erkant werden, und es kostet Mühe, sie zu überreden, daß sie es gläuben mögen. Der gröste Hauffe kömmt noch endlich dahin, daß man sich einbildet, alsdenn könne man schon selig werden, alsdenn sey man schon ein guter Christ, an dem nichts auszusetzen, woferne man sich nur nicht zu groben Himmelschreyenden Sünden verleiten lasse. O nein, es gehöret noch etwas mehrers dazu, wir müssen den Heyland noch bey vielen Stücken fragen: Ist's recht? Diß will endlich noch deswegen nöthig seyn, weil, wenn ihr die Kriegs- Articula Jesu lernet, ihr nicht nur äusserlich ordentliche, sondern auch Christliche Soldaten werdet. Diß sahe man an den ersten Christen, sie weigerten sich nicht Kriegs-Dienste auch unter den heydnischen Käysern anzunehmen, aber sie tritten und siegeten mehr mit geistlichen als mit leiblichen Waffen, das Gebet war ihr stärckstes Schwerdt, womit sie ihren Feind erlegten, davon die Donnernde Legion (*) ein offenbarer

(*) Denn als der Käyser M. Aurel. Antoninus Philos.

rer Beweis seyn mag, sie waren Christo ihrem
 Herrn so getreu und beständig, daß sie sich we-
 der durch Geld und Bestechungen der heydni-
 schen Käyser, noch andere zeitliche Dinge von ihm
 abwendig machen liessen; und gleichwohl nah-
 men sie auch gegen die Obrigkeit ihre schuldige
 Pflicht in acht. Zwar kan man nicht in Abrede
 „seyn, (*) daß einige unter den ersten Christen
 „gar scheu und nicht munter gewesen sind, wenn
 „sie sich haben zum Kriege bequemen sollen; aber
 „zu geschweigen, daß nur etliche privat-Leute al-
 „so gesinnet gewesen, und nicht durchgängig der
 „ganznen Kirchen allgemeiner Lauff dahin gegang-
 „gen; so entstunden auch solche Gedancken theils
 „von etlichen Stellen des H. Evangelii, welche
 „man nicht recht verstande, da man aus blossen
 „evangelischen Rathschlägen schlechterdings Ge-
 „bote heraus zwang; theils auch vornehmlich da-
 „her, weil dergleichen Dienste gemeiniglich sol-
 che

B 4

Philos die Quados und Marcomannos, welches deut-
 sche Völcker waren / bekriegte / und die Soldaten Man-
 gel am Wasser hatten / so brachte es eine Christliche Re-
 gion unter seiner Armee durch ihr Gebet dahin / daß
 Gott ihnen nicht nur einen häufigen Regen / son-
 dern auch ein starckes Donner-Wetter zuschickte / da-
 von die Käyserl. Armee getränkert und erquickert / die
 Feinde aber erschreckert wurden; daher diese Legion
 nachmals *fulminatrix* die Donnernde genennet wor-
 den. TERTULLIAN. *Apolog.* c. 5. EVSEB. L. V. c. 5. de
 extraneis. *Diod. Cassius. l. 49. Capitolinus.*

(*) Sunt verba CAEVI im ersten Christenthum P. I.
 S. 3. p. 43. 44.

„che Umstände und Bedingung bey sich hatten,
 „die sie zu solchen Dingen verbanden, welche
 „denen Christlichen Gesetzen schnur stracks zuwie-
 „der lieffen. Sonst, wenn das nicht war, und
 „sie weder damit ihre Religion noch Gewissen be-
 „schwereten, so wegerten sie sich nicht öfters die
 „Waffen zu ergreifen. Es sind gewislich
 „niemals bessere, treuere und beherztere
 „Soldaten gefunden worden, die der Or-
 „dre ihrer Ober-Officirer genauer nachge-
 „lebet haben, und so willig gewesen sind,
 „die allergefährlichsten Dinge, so nur oh-
 „ne Sünde haben können verrichtet wer-
 „den, vorzunehmen, als eben die Christen.

Dritter Theil.

DAls allernöthigste hiebey wird seyn, daß wir
 noch zum dritten die Regeln erwegen,
 welche der Herr Jesus will beobachtet
 haben. Solche bestehen in denen wenigen aber un-
 erschöpflichen Worten: Gebet dem Käyser,
 was des Käysers ist; und Gott, was
 Gottes ist. Der nächste Verstand dieser
 Antwort gehet dahin, es wären die Jüden ge-
 halten, dem Käyser, welchen sie nicht ohne gött-
 liche Vorsehung und Verordnung vor ihre da-
 malige hohe Obrigkeit erkennen mußten, die auf-
 erlegte Kopf-Steuer ohne Widerspruch zu ent-
 richten; sie hätten aber auch zugleich den Dienst,
 und insonderheit den im Gesetz erfordernten halben
 Sckel,

heilige und göttliche Kriegs-Regeln. 25.

Seckel, welchen sie Gott schuldig wären, nicht zu verabsäumen, daß also der wahre Gottesdienst und die weltliche Pollicey sich einander nicht entgegen stünden, welche beyde die Jüden als ganz streitende Dinge ansehen, und damit machen wolten, daß der Heyland sich vor eine Sache erklären und der andern zuwieder seyn sollte, damit sie eine Schuld des Todes an ihm hätten. Wir aber beleuchten iezo, unserm vorgesezten Zweck gemäß, diese Worte als herrliche und heilige Kriegs-Regeln, welche der Heyland allen und ieden Kriegs-Leuten gegeben. Er will hiemit im weltlichen gehorsame und Ordnung-liebende, im geistlichen Christliche und heilige Soldaten haben.

Im weltlichen gehorsame und Ordnung-liebende Soldaten will Christus mit den Worten machen: Gebet dem Käyser, (einer ieden Obrigkeit) was des Käysers (der Obrigkeit) ist. Der hohen Obrigkeit gebühret diesemnach 1) Eine innerliche mit Liebe vermischte Ehrfurcht. Gott hat Königen und Fürsten sein Bild angehänget, allermassen er durch sie die Bösen straffen und denen Guten belohnen, der Gerechtigkeit freyen Lauff machen, der Bosheit und Gottlosigkeit aber steuern will. Sie, die Obrigkeit, ist Gottes Dienerin, dir zu gute; thust du aber Böses, so fürchte dich: Denn sie trägt das Schwerdt nicht umsonst, sie ist Gottes Dienerin, eine Rächerin zur Straffe, über den, der Böses thut. Röm. 13, 4. Dis

göttliche Bild müssen insonderheit auch Kriegs-
 Leute an ihr erkennen und verehren, die Ehrfurcht
 aber muß mit Liebe vermischet seyn, Furcht und
 Liebe gehören beysammen, Liebe entstehet aus der
 Gnade und Hulde, Furcht aus den gerechten
 Straffen, da dann so wohl der Obringkeit von
 Gottes wegen obliegt, beyde Tugenden im glei-
 chen Grad von sich blicken zu lassen, und die Bes-
 rechtigkeit also zu handhaben, daß auch der Län-
 des-väterlichen Gnade ihr Platz übrig bleibe, als
 auch die in ihrem Sold und Diensten stehende sich
 dahin zu bequemen, daß sie sich durch Furcht und
 Liebe gewinnen lassen. Dann wird allererst ein
 rechter wohlgeordneter Gehorsam hervorkommen,
 man wird das seinige redlich ausrichten, aber
 nicht gezwungen aus Furcht der Straffe allein,
 sondern mit Freuden, weil die Liebe willig macht.
 Ach Liebe, Liebe! bey Untergebenen macht feste
 Thronen, glückselige Länder, muntere und willig-
 ge Kriegs-Leute. 2) Wirkliche äußerliche
 Ehren-Bezeugung, welche darinn bewiesen
 werden muß, das man gecrönter Häupter allezeit
 mit Veneration gedencke, nichts ihrer Majestät
 und Hoheit nachtheiliges rede, und sich überall
 nach dem Befehl Gottes achte, welchen er 2 B.
 Mos. 22, 28. gegeben: Den Obersten in deinem
 Volk solst du nicht lästern. Daher von Pe-
 tro dieses mit unter die Kennzeichen der größten
 Bösewichter gerechnet wird, wenn er einige be-
 schreibet als Leute, welche die Herrschafft
 verachten, und nicht erzittern, die Maje-
 stäten

stäten zu lästern, 2 Petr. 2, 10. welches zwar nicht so weit zu ziehen, als wenn man die Laster Obrigkeitlicher Personen, die durch ihr ehrwürdiges Amt desto sichtbarer werden, für Tugenden ausruffen, sie auf eine subtile Art vergöttern, und die Ehre, die man ihnen schuldig ist, so hoch treiben müste, daß die göttliche Ehre drüber Schaden leide; sondern nur, daß man den Vorzug, welchen ihnen Gott beygeleget hat, mit Ehrerbietigkeit erkenne, solche Ehrerbietigkeit in Geberden, Worten und Wercken an den Tag lege, ihre Fehler bescheidenlich zudecke, und die Wohlthaten, die Gott andern durch sie erweist, in danckbarem Andencken erhalte. 3) Willige Untertänigkeit und Gehorsam, welcher sich von selbst einfinden wird, dafern es mit dem vorigen seine Nichtigkeit hat. Nach solchem Gehorsam sind Kriegs-Leute verbunden, sich nach den Vorschritten ihrer hohen Obrigkeit durchaus zu richten, dessen Befehle ohne alle Ausnahme und Wiederede anzunehmen, und denenselben in allen Stücken nachzufolgen, die nicht wieder Gott sind, ja dieser Gehorsam verpflichtet sie, ihr Blut für dessen geheiligte Person aufzuopfern und ihr Leben für die Wohlfahrt seines Landes nicht theuer zu achten, in Kriegen, die eine gerechte Sache zum Grunde haben: Da dann eine iede Christliche und gottesfürchtige Hoheit sich selbst gerne bescheiden wird, keine ungerechte und unschuldig Blut vergießende Kriege anzufangen, weil Gott sonst wieder solche Waffen selbst streiten, und sei-

ne

ne Schrecken unter diejenigen senden würde, die solche zum Schaden der andern führen. 4) Eifriges Gebet um die Wohlfahrt und löbliche Regierung des Landes, Herrn, an diese Pflicht wird wohl am wenigsten gedacht, und ist doch eine der vornehmsten; wenn Paulus ermahnet, daß man Bitte, Gebet, Fürbitte und Dancksagung thun solle für die Könige und für alle Oberkeit, so sezet er ausdrücklich hinzu, daß solches vor allen Dingen zuerst geschehen müsse, 1 Tim. 2, 1. 2. und solten Kriegsleute hievon ausgenommen seyn? keinesweges, ich erachte, daß sie so vielmehr dazu verpflichtet sind, je näher sie unter der Aufsicht der Obrigkeit stehen, und möchten sie hierinn nur fleißiger erunden werden, so würde es um vielen besser aussehen. Ein hergliches Gebet für ihren König würde eine feurige Mauer um ihn her, und eine unüberwindliche Vestung um das ganze Land seyn, ja es würde tausendmal mehr ausrichten, als alle ihre Menge, Krafft und Stärke, worauf sich sonst menschlicher Verstand so bald verlassen will.

Diß wird das vornehmste seyn, was Soldaten ihrem Könige, Fürsten und Ober-Herrn schuldig sind; jedoch ist hiebey wohl zu mercken, daß diese Regeln gegen die Obrigkeit sich nicht so weit erstrecken, daß Kriegsleute auch ihre Seele dabey in die Schanze schlagen müsten, indem sie so etwas zu thun verbunden wären, welches wieder Gott
und

und ihr Gewissen (*) lieffe, mithin sie ausser den Stand der Seeligkeit setzen könnte. Es würde solches

(*) Wir finden hiervon zwey merckwürdige Exempel in der Antiquität an der Barbarischen und Thebanischen Legion. Die Barbarische Legion wurde auscommandiret/ eine blutige und unrechtmäßige Schlacht anzufangen/ die Christen/ als ihre Brüder/ auszurotten/ sie gaben aber hierauf dem heydnischen Ränser Maximiano, dem sie damals dienten/ nachfolgende sanftmüthige Antwort: „Wir sind zwar bereit die Waffen wieder einen jedweden Feind/ er sey auch/ wer er wolle/ zu ergreifen; allein daß wir unsere Hände in dem Blute der Unschuldigen waschen und beschudeln sollen/ das halten wir vor unrecht und ungebührlich. Unsere Schwerdter sind wohl gewohnt/ einen Feind und Rebellen unzubringen/ nicht aber diejenigen zu verwunden/ die da Bürger und gang ohne Schuld seyn. Das erinnern wir uns noch billig/ daß wir wohl vor/ nicht aber wieder unsere Freunde und Bürger gefochten/ und die Waffen ergriffen haben. Wir haben iederzeit vor die Gerechtigkeit/ Frömmigkeit und Erhaltung der Unschuldigen gestritten/ und diese sind bishero eben der Preis/ und die Beute gewesen/ darnach wir mit der größten Lebens-Gefahr getrachtet haben. Wir haben vor die Treue/ als treue Unterthanen/ gekämpfet; wie aber können wir auch diese Treue noch ferner erzeigen/ wenn wir nicht vor allen Dingen Gott treu verbleiben? Cave erstes Christ. P. I. c. 3. p. 44. Der Thebanischen Legion war Ränser Maximianus gleichfalls anmuthen/ daß sie ihre Mit-Christen/ als Feinde der heydnischen Götter/ verfolgen sollten/ sie aber entzog sich/ und ließ sich darüber gang geduldig in die Pfanne hauen/ ob sie wohl/ als tapfere Leute/ hätten Gegenwehr thun und siegen können. Cave P. III. c. 4. p. 546 - 552.

ches die Pflichten, welche der Heyland ihnen in den Regeln gegen Gott vorschreibet, und die wir bald vernehmen werden, aufheben. Die Leiber sind der Macht und Gewalt ihres Königes unterworfen, allein ihre Seelen müssen sie ganz vor Christo behalten, dem Urheber und Seeligmacher derselben. Sie sind Soldaten, aber sie sind auch dabey Knechte Gottes; vom Könige bekommen sie vor ihre Mühe und Arbeit Lohn und Besoldung, von Gott aber haben sie ihr Leben und Wesen erhalten; sie können nicht also dem Kayser gehorchen, daß sie Gott dabey verläugnen wolten.

Denn der Heyland will auch im geistlichen Christliche und heilige Soldaten haben, in den Worten: **Gebet Gotte, was Gottes ist.** Gott gebühret nach dieser Regel 1) Ein Hertz voll Liebe, Furcht, Glaubens und Vertrauens auf den lebendigen Gott, und zwar Liebe über alles, Furcht über alles, Vertrauen über alles. Sind Kriegs-Leute ihrem Ober-Herrn Liebe schuldig, wie vielmehr Gott, dem höchsten Gut, der sie von Ewigkeit her geliebet, noch eher, als ein irdischer König an sie gedencken können, der ihnen unbegreifliche Proben seiner Liebe in dem Wercke der Schöpfung und Erlösung bewiesen, in dem Werck der Erhaltung und Heiligung aber noch täglich an sie beweiset, die sie auf das schärfste verbinden, diß mildthätige und Lebens-würdige Wesen wiederum zu lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seelen, und

von

heilige und göttliche Kriegs-Regeln. 31

von gantzem Gemütze. Matth. 22, 37. Sind Kriegs-Leute ihrem Ober-Herrn Furcht schuldig, der doch nur den Leib tödten kan, und die Seele nicht vermag zu tödten, wie vielmehr deme, der Leib und Seele verderben kan in die Hölle. Matth. 19, 28. Können Kriegs-Leute gegen ihrem Ober-Herrn ein gutes Vertrauen fassen, daß er ihnen Nahrung und Kleidung, und was zum Unterhalt dieses Lebens gehöret, gnädigst werde zufließen lassen, so müssen sie mit diesem Vertrauen vielmehr an der Quelle aller guten Gaben hangen, an dem lebendigen Gott, der ihnen dargiebt reichlich allerley zu genieffen, 1 Tim. 6, 17. von dem alles ursprünglich herrühret, dabey weltliche Obrigkeiten nur gleichsam die Röhren und Canäle sind, durch welche die Wohlthaten Gottes auf sie geleitet werden. 2) Das Opfer aller Glieder des Leibes, welches sie ihrem Gott also abzutragen, daß der Mund nicht im fluchen und leichtsinnigen schwören, sondern im Lobe des Schöpfers übergehe; Jac. 3, 10. Sir. 22, 33. daß die Hände nicht zu weit greiffen, des Nächsten Gut nach sich zu ziehen, sondern bey müßigen Stunden arbeiten, was gutes schaffen, und sich im Gebet zu Gott aufheben; Ephes. 4, 28. 1 Tim. 2, 8. daß die Füße nicht verbotene Wege der Finsterniß gehen, noch eilen Schaden anzurichten und Blut zu vergießen, sondern den Weg des Friedens und ihres Berufs wandeln; Röm. 3, 15. 16. 17. daß die Ohren nicht allen profanen Reden, schandbaren Worten, leichtfertigen

gem

gem Schertz und Narrentheidung, welche Christen nicht geziemen, und sündlichen Erzehlungen offen stehen, sondern begierig seyn das Wort des Lebens und den Weg Gottes zu vernehmen; Ephes. 5, 4. daß die Augen nicht zu Werkzeugen geiler Lust, üppiger Begierden und Eitelkeit gebraucht werden, sondern sich nach Gott und dessen schönen Himmel richten. Ps. 123, 1. 2. Paulus fasset alles Kurz zusammen, indem er allen Kriegs-Leuten zuruft: Ich ermahne euch durch die Barmherzigkeit Gottes, daß ihr eure Leiber begebet zum Opfer, das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sey, welches sey euer vernünftiger Gottesdienst. Röm. 12, 1.

3) Der Dienst des ganzen Lebens, daß Kriegs-Leute, wenn sie in ihrem Veruff das ihrige verrichtet, alsdenn nicht gedencken: Nun habe ich meine Dienste ordentlich gethan, wer hat mir nun was zu sagen? Ja, Gott hat doch noch immer etwas zu sagen, du solst ihm auch seinen Dienst leisten; dieser bestehet nicht eben darinn, daß man des Sonntags in die Kirche gehet, oder sich viel mehr hineintreiben läßt, mit lauer oder wohl gar eiß-kalter Andacht eine Predigt höret, und dann so gut wieder herausgehet, als man hineingekommen; sondern daß man sich mit allem Fleiß dahin bestrebe, daß das verlorrne Ebenbild Gottes, wornach wir zuerst geschaffen waren, und worinn unsere größte Glückseligkeit bestand, in der Seelen wieder aufgerichtet werde, daß man in täglicher Busse und Creuzigung seines Fleisches lebe,

zu einem lebendigen Glauben an den Herrn Ie-
sum und sein theures Verdienst hindurchbreche,
in allen Tugenden und Früchten der Gerechtigkeit
wachse und zunehme, daß der Glaube gestärket,
die Liebe befestiget, die Hoffnung gewiß gemacht
werde, daß der Geist Gottes im Herzen wohne,
und uns zu allem Guten treibe; mit einem Wort,
daß wir ein Gepräge Gottes werden, so Gottes
Bild und Überschrift führet, mit Leib und Seele
uns an denselben ergeben, auch alles, was wir
von Gott empfangen haben, ihm gerne wieder zu
seinen Füßen legen, wenn ers uns abfordern solte,
im Leiden uns in der Geduld einwickeln, und also
bis ans Ende verharren. 4) Zu diesen Regeln,
welche die Pflichten gegen Gott in sich fassen, mö-
gen wir auch rechnen die aufrichtige Liebe des
Nächsten, in so fern dieselbe nothwendig aus der
Liebe Gottes folget, und genau damit verbunden
ist; vermöge solcher Pflichten gegen den Nächsten
sind Kriegs-Leute verbunden, niemanden, nach
der Regel Johannis, Gewalt und Unrecht zu thun,
mit denenjenigen, womit sie unter einem Dache
wohnen, friedlich, einig und verträglich zu leben,
solchen in allen möglichen Stücken hülfliche Hand
zu bieten, einem jeden, was ihm Gott gegönnet,
zu lassen, und durch Schimpf- und Schmah-Wor-
te keinem an seiner Ehre und gutem Namen zu
nahe zu kommen.

Wir wollen über diese Regeln Iesu noch einige
wichtige Anmerkungen machen, welche ganz na-
türlich aus denselben fließen, und uns gleichwohl
viele

vieles zu verstehen geben. 1. Der Heyland setzet die Pflichten gegen die weltliche Obrigkeit den Pflichten gegen GOTT vor, er sagt erst: Gebet dem Käyser, und nachmals: Gebet GOTT. Das ist, wird mancher sagen, was man sonst im Sprichworte hat, und oft thun muß: Herren Dienste gehen vor GOTTES Dienste. Ubereile dich nicht, o Mensch, mit deinem Urtheil, es sey ferne, daß dem ewigen Sohn GOTTES, der den Weg GOTTES recht lehret, dergleichen sollte in den Sinn kommen seyn; er setzet nur die Pflichten gegen die Obrigkeit deswegen zuerst, weil davon zuerst die Frage war: Ist recht, daß man Zins gebe? Dieses beantwortet er vorher, weil aber die Fragende dabey allerhand hinterlistige Näncke im Schilde föhreten, so föhret der Heyland mit einmal durch alle Schlingen hindurch, da er zugleich dabey erwehnet, was GOTTES zukomme. Demnach sind die Worte hier nicht nach der Ordnung des Vorzuges und der Billigkeit, sondern nach der Ordnung der damaligen Umstände eingerichtet. Petrus aber geht der Ordnung des Vorzuges genau nach, wenn er 1 Petr. 2, 17. spricht: Fürchtet GOTT, ehret den König. Sonst wird diese so starck eingerissene Meinung keiner langen Wiederlegung bedürffen, alle Vernunft streitet dawieder, der Schöpfer bleibt unendlich höher als das Geschöpf, und alle Blätter der göttlichen Wahrheit legen uns deutlich vor Augen, daß GOTT, das höchste Wesen, und der erschrecklichste Richter, vor allen zu fürchten, allen

Din

Dingen in der Welt vorzuziehen sey.

2. Der Heyland setzet beyde Pflichten gegen den Ober-Herrn und gegen Gott zusammen, anzudeuten, daß die bürgerliche Gesellschaft und in derselben die Kriegs-Dienste, und auf der andern Seite das Christenthum nicht Dinge sind, so ein-ander entgegen stehen, sondern die eine nöthige Verbindung und Verknüpfung unter einander haben. Es kan iemand gar wohl ein Soldat, ja ein rechtschaffener, beherzter und tapferer Soldat, und doch zugleich auch ein guter Christ seyn; er kan mitten unter den Diensten des Königes seinem Gott im Herzen dienen. Die ersten Christlichen Soldaten waren die treuesten Unterthanen ihrer weltlichen Obrigkeit, aber sie hielten auch die Pflichten ihrer Religion eifrig und beständig. Der himmlische Beruff hebet den irdischen nicht auf, sondern heiligt ihn nur, und bringet ihn in die rechte Ordnung. Beyde zusammen geben auch die rechte Treue, wer seinem Gott nicht treu ist, der ist auch seinem Könige nicht getreu, wenigstens wenn iemand, der Gott wenig achtet, seinem Herrn treu zu dienen scheint, so haben alle seine Handlungen falsche Absichten zum Grunde; wenn sein rechtmäßiger Eid, den er als vor Gott gethan, nicht im Gewissen bindet, den wird keine Gewalt, keine Furcht, keine Straffe zu seiner Schuldigkeit rechtschaffen anhalten, sondern ob er wohl äußerlich seine Sachen zu verrichten gezwungen wird, so wird er doch allezeit seine Lücke im Herzen beybehalten und verbergen.

3. Beyde Regeln sind so eingerichtet, daß alles aus der Willigkeit des Hertzens hervorrühren soll, es heißt: Gebet dem Käyser, gebet Gott, nicht: laßtts euch ausspressen und ausschlagen, sondern gebet mit freudigem Muth, denn einen frölichen Geber hat Gott lieb. 2 Cor. 9, 7. Gott zwinget keinen zu seinen Diensten, wer sich durch den kindlichen Geist der Liebe, durch Vorstellung seines Nutzens und seiner Gefahr, nicht will lencken lassen, den läßt er, weil ers nicht anders haben will, dahin gehen, und die Würckungen der Widerstrebung zu seinem Schaden fühlen: eben also ist Willigkeit eine der größten Tugenden eines Soldaten gegen seinen Ober-Herrn, es solte auch nach dem Exempel Gottes keiner, welchen Gott und seine Geburt an eine andere Obrigkeit verbunden hat, zu anderweitigen Diensten gezwungen werden, wo er nicht freywillig solche über sich nehmen will. Der Apostel mag dieses mit seinen Worten verriegeln: Ihr Knechte, (Kriegs-Knechte) seydt gehorsam euren leiblichen Herren, nicht mit Dienst allein vor Augen, als den Menschen zu gefallen, sondern als die Knechte Christi, daß ihr solchen Willen Gottes thut von Herzen, mit gutem Willen. Und ihr Herren, thut auch dasselbige gegen ihnen, und laßet das Dräuen; und wisset, daß auch euer Herr im Himmel ist, und ist bey ihm kein Ansehen der Person, Ephes. 6, 5. 6. 9.

APPLI-

APPLICATIO.

Sie liebt in dem HErrn, man solte dencken, diese heilige Regeln Jesu würden nur so gleich einen allgemeinen Beyfall finden, da sie einen so göttlichen Urheber haben, und alle Kriegs-Leute, die den Namen Christi nennen, würden dieselben so gleich zur unüberänderlichen Richtschnur ihres ganzen Lebens machen; aber siehe, so ist das Verderben so groß, daß man diesen so fort andere selbstgemachte Regeln entgegen setzet, nach welchen man sich viel fleißiger als nach den Kriegs-Befehlen Jesu richtet. Eigentlich wären es wohl Entschuldigungen zu nennen, weil aber solche denen Gemüthern gar zu fest und tief eingedruckt sind, so bekommen sie daher die Krafft und Stärcke gewisser Regeln, worauf man in seinem Leben und Verrichtungen fusset. Wir wollen dieselben so gleich hie bey berühren, damit man den Unterscheid desto klarer und offener sehen möge:

I. Mein Stand und meine Lebens-Art läßt nicht zu also zu leben, wie es freylich wohl seyn solte. Diß Vorurtheil ist in mancher Herzen so tief eingewurkelt, daß es mehr als alles andere den Nutzen der Predigt des Evangelii und die Bekehrung der Seelen hindert. Man prediget, man ermahnet zur Buße, man weist den Weg zur Seeligkeit, aber mit wem redet man? mit Zuhörern, welche ihren Gedancken nach in solche Lebens-Art eingestochten, die ihrer Natur nach also beschaffen, daß sie sie

an das wahre und ewige Wohlseyn der Seelen ohnmöglich ernstlich gedencken lasse; mit Leuten, welche, wenn sie aus der Kirche gehen, in sich und in ihren Berriehlungen stetswährende Hindernisse der Gottseligkeit anzutreffen vermeinen. Sie können lange Zeit das Wort des lebendigen Gottes hören, ohne den geringsten Nutzen draus zu schöpfen. Die Predigten vergehen in kurzer Zeit, aber die Lebens-Art, und die dabey befindliche Versuchungen und Gewohnheiten währen stets, und eben das ist eine Sonnen-klare und ausgemachte Ursache, warum die Krafft des Evangelii in solchen Gemüthern ihre Wirkung so wenig blicken läßt. Nun giebt man gerne zu, der Stand ist gefährlich, die Lebens-Art ist vieler Verführung unterworfen, man siehet böse Exempel, man höret sündliche Worte; indessen aber ist doch der Stand an sich nicht sündlich, er ist so wohl rechtmäßig und erlaubt, wie ein anderer. Lieber Gott! was würde daraus werden, wenn das göttliche Wort declarirte, kein Soldat könne selig werden! Welch ein Donnerschlag würde dieses in den Herzen aller Derjenigen seyn, die noch eine Liebe vor ihr ewiges Heil haben! So aber folget aus diesem allen nichts mehr, als daß eine grosse Vorsichtigkeit und ungemeyne Behutsamkeit dazu gehöre, wenn man dennoch seine Seele in solchem Stande bewahren will, und daß man sich zu hüten, daß man die Lebens-Art, die an sich nicht sündlich ist, nicht sündlich mache, welches geschieht, wenn man die Gefahr

Gefahr und Versuchungen, die sie begleiten, durch göttlichen Beystand vermeidet, und wenn man daraus keine Gelegenheit und keinen Vorwand macht, seinen unordentlichen Lüsten ein Gemügen zu thun. Wenn wir alles auf diese Weiselansehen, so ist nichts anders, als was sonst das Wort der Wahrheit so nachdrücklich einschärffet: Gehet ein durch die enge Pforte. Matth. 7, 13. 14. Schaffet, daß ihr selig werdet mit Furcht und Zittern. Phil. 2, 12. Sehet zu, wie ihr vorsichtiglich wandelt. Eph. 5, 15. 17.

II. Ich werde von meinen Cammeraden beschimpft und ausgelacht, wenn ich mich anders als sie anstelle. Antwort: Lieber Mensch, wilst du andern zu gefallen, dich mit in ein ewiges Unglück stürzen? hängest deine Seeligkeit an andern Menschen? werden die andern dir auch dereinst den Gefallen thun, und deine verdienten Straffen auf sich nehmen? ach! ich glaube, ein ieder wird mit sich allein gnug zu thun finden! Da nun dieses alles nicht ist, warum lässest du dich durch sie von der Nachfolge der Regeln Jesu abhalten? Aber das steckt dahinter, du wilst nichts um Christi willen leiden, der Himmel ist dir so lieb nicht, als dir die Beschimpfungen der Welt wehe thun; aber eben deswegen bist du so lange hin Christi nicht werth, denn wer die Regeln Jesu annimmt, muß sich auch bequemen zugleich in die Fußtapfen seiner Leiden zu treten, alle, die gottselig leben wollen in

Christo Jesu, müssen Verfolgung leiden. 2 Tim. 3, 12. steht dir diß nicht an, so ist dir auch nicht zu heiffen. Solte dich aber solches abschrecken? was ist's, gegen der ewigen Herrlichkeit? es ist eine Trübsal, die zeitlich und leicht ist, aber eine Herrlichkeit, die über alle maasse wichtig ist, 2 Cor. 4, 17. Wäre bey dem Christenthum keine Absonderung von den Unreinen nöthig, wäre nichts dabey auszustehen, so wären alle gute Christen, aber selig seyde ihr, wenn euch die Menschen um des Herrn Jesu willen schmähen. Matth. 5, 11.

III. Man hat niemals recht Zeit einmal in der Bibel zu lesen, man muß immer in seinen Diensten geschäftig und wachsam seyn. Antw. Es fehlet insgemein nicht an Zeit, sondern an Lust und heiliger Begierde. Lerne erst David in Wahrheit nachsprechen: Dein Wort ist meinem Munde süßer, denn Honig und Honigseim, Ps. 119, 103. so wird sich auch bald Zeit dazu finden. Und gesetzt, daß du mit so häufigen Geschäften überladen wärest, wie wenn du auch ein Stündchen von deinem Schlaf abbrechen soltest? mit dem heiligen Könige zu beten: Herr, frühe wollest du meine Stimme hören, frühe will ich mich zu dir schicken, und darauf merken. Ps. 5, 4. Des Morgens die Gnade des Höchsten, und des Abends seine Wahrheit zu verkündigen. Ps. 92, 3. Würdest du nicht also unter die klugen Jungfrauen erfunden werden, welche zu Mit-
ternacht

ternacht aufstehen, und ihre Lampen schmücken? Matth. 25, 7. würdest du nicht auch leiblich die Worte des Apostels, die sonst aufs geistliche gehen, erfüllen: Lasset uns nicht schlaffen, wie die andern, sondern lasset uns wachen und nüchtern seyn: denn die da schlaffen, die schlaffen des Nachts, und die da truncken sind, die sind des Nachts truncken. 1 Thess. 5, 6. 7. Wie? wenn du auch deine Zeit abzählest, und mehr von manchen unnützen Gesellschaften und Unterredungen abjögest?

IV. Ich muß thun, was mir von meinem Officirer und Vorgesetzten befohlen wird. Antw. Auch allen Vorgesetzten gehen die heiligen Regeln Jesu an, und sie haben in ihrem Gewissen eine Verbindlichkeit auf sich denenselben nachzuleben. Daher ein ieder vernünftiger und Christlicher Officirer sich von selbst bescheiden wird, seinen Untergebenen nichts dergleichen aufzubürden, was wieder die Gebote des grossen Gottes läßt. Geschiehet es aber gleichwohl, und man hat keine Scheu die allerhöchste Majestät zu beleidigen, so wird derjenige, der andere nebst sich sündigen macht, seine Schuld zwiefach tragen, und dem gerechten Richter vermaleinst Rechenschafft davon geben müssen. Du aber bist in so weit, wenn du zu etwas Unrechtem gezwungen wirst, und solches nicht ändern kannst, da du es indessen in deinem Herzen verabscheuest, und dawieder seufftest, in deinem

Gewissen entschuldiget, und der gnädige Gott wird solches an dir übersehen.

V. Wenn ich einmal in einen andern Stand komme, dann will ich anfangen Gott zu dienen. Antw. O wie schwer ist's, der Sünde einen Scheide-Brieff zu geben, wenn sie erst durch die Gewohnheit zur andern Natur worden ist! Steht es aber auch in deinen Kräften solches zu thun, wenn es dir gefället? So dann, wer giebt dir die Versicherung, daß du gewiß in einen andern Stand kommen werdest? Gott kan dich in eben diesem Stande aus der Zeit in die Ewigkeit rücken; wer wird den Augenblick, daran unser ewiges Wohl und Weh hängt, auf einen so schlüpfrigen und ungewissen Grund bauen? Gott kan schon in diesem Stande anfangen an dir zu arbeiten, willst du ihn aber immer auf eine folgende Zeit abweisen, was heißt das anders, als die Nührungen Gottes mit Agrippa ersticken? Apoc. Gesch. 26, 28. und die Schrecken des Gewissens mit Festo in den Wind schlagen? indessen aber auf eine gelegene Zeit warten, Ap. Gesch. 24, 25. welche gelegene Zeit aber bey Festo nie wiederkommen ist, und auch nachmals bey dir ausbleiben möchte. Darum heute, so ihr des Herrn Stimme höret, so verstocket eure Herzen nicht. Ebr. 3, 15.

VI. Gott wird es mit uns Leuten so genau nicht nehmen, sondern uns etwas zu gute halten. Nun ist's an dem, wenn ein solch Wort aus einem Herzen steigt, welches wegen
seines

seines Zustandes bekümmert ist, und über seine Gefahr seufzet, anbey mit Fleiß bemühet ist, alle vorsekliche Sünden, so viel in solchem Zustande nur immer möglich, von den Augen Gottes hinweg zu thun, und nicht mit dem größten Hauffen in das wüste und unordentliche Leben hineinzulauffen, so stehet auch einem Christlichen Soldaten im Glauben der Gnaden-Stuhl Jesu offen, dahin er fliehen, und vor dem Zorn Gottes sicher seyn mag: er hat auch Theil an der unschätzbaren Wohlthat, daß seine Sünden mit dem Verdienste Jesu Christi zugedecket werden sollen: er hat auch das Recht zu beten: **Vergib uns unsre Schuld.** Aber wenn du diesen Vorwand brauchst zum Deckmantel der Bosheit, dem unruhigen Gewissen damit zu schmeicheln, dem sichern Fleische aber desto mehr Raum und Freyheit zu geben, so sey versichert, Gott wird alles ganz genau nehmen, er wird dir nichts zu gute halten, sondern alles auf deine Rechnung schreiben. Warum solte der Herr manchem in seinen Sünden mehr nachsehen, als einem andern? wäre er wohl gerecht, besäße er eine unwandelbare Heiligkeit, wenn er dieses thäte? hast du nicht gehoret, er achte nicht das Ansehen oder den äußerlichen Unterscheid der Menschen? Laß dich vielmehr auch hierinn besser aus dem Worte Gottes belehren, **Gott**, spricht der Apostel, wird geben einem ieglichen nach seinen Wercken. Röm. 2, 6. Siehe, hie ist keiner ausgenommen, wie eines ieden Wercke sind, so wird Gott einem ieglichen, dir so wohl als einem

einem andern geben. Ich der HErr, so bekräftiget ers selbst, kan das Herz ergründen, und die Nieren prüffen, und gebe einem ieglichen nach seinem Thun, nach den Früchten seiner Werke. Jer. 17, 10.

Urtheilet nun selbst, Geliebte, ob das die Regeln sind, die ihr einmal vor dem Richterstuhl Jesu Christi zu verantworten euch getrauet? Da sie schon hier, mit dem Worte Gottes beleuchtet, so gar keinen Stich halten. Gleichwohl aber sind das die Sätze, die so viele vor Evangelia und vor unumstößliche Gründe achten, darauf sie immer mit der Welt dahin leben, und sich wenig an die Vorschriften Jesu binden. Sehet, das ist die wahre Ursach, warum bey der Lebens-Art der Soldaten unzehlige Menschen zu Grunde gehen und verlohren werden. Zwar ich will nicht läugnen, daß auch in Kriegs-Ämtern solche Personen stehen, welche die heiligen Regeln Jesu lieb haben, darneben eine wahre Tugend und exemplarische Gottseeligkeit ausüben; man muß aber auch gestehen, daß die Anzahl solcher Personen gar geringe ist, und daß gemeinlich das Verhalten und die Regeln eines Soldaten von den Regeln des Christenthums gar weit unterschieden sind. Man betrachte nur, wie es insgemein in diesem Stande hergeheth; ich will diejenigen Unordnungen ausnehmen, welche die Kriegs-disciplin nicht verstatet, sonst gehet bey nahe alles im Schwange. Ich rede von dem, was man insgemein vor Augen siehet und erfähret; sein Leben mit Müßig

Müßiggehen zubringen, das Wort Gottes ver-
 achten, und die entsetzlichsten Fluch-Worte aus-
 stossen, wird gar als kein Fehler angesehen; wie
 manche edle Zeit wird mit unnützem Spielen ver-
 dorben? Unzucht ist eine Sache, worüber man
 sich kein Gewissen macht, denn sie bleibt unge-
 straft; vielweniger trägt man Bedencken Gewalt
 und Unrecht an andern auszuüben, und sie seuf-
 zend zu machen; (o schwere Seufzer über diejeni-
 gen, welche sie auspressen!) in den Wachen sind
 abscheuliche discourses gewöhnlich, woran sich
 andere unter ihnen, in welchen noch ein Funcke von
 Gottesfurcht ist, stossen und ärgern; wie oft be-
 hilft man sich, indem man es als eine Noth-Sa-
 che anseheth, mit Lügen und Betriegerereyen? man
 bereichert sich mit dem Schweiß und Blut der
 Armen, man bricht öfters seinen rechtmäßigen
 Eid, den man vor Gott abgelegt; Truncken-
 heit, Schwelgerey und Diebstahl ist eine sehr ge-
 meine Sünde unter Kriegs-Leuten, nicht zu sagen,
 wie so viele Indifferentisten, Naturalisten, Sce-
 ptici, ja welches erschrecklich zu sagen, wohl gar
 Atheisten unter dem Hauffen stecken. Ich rede
 hier nicht von ungerechten Kriegen, und von der
 Grausamkeit, die man darinnen oft begehet, son-
 dern ich sage von dem, woran es auch in Friedens-
 Zeiten nicht mangelt. Ich wünschte nur, daß ein
 ieder den ganzen Grund seines Hergens, seine
 Worte, seine Handlungen, und den Zweck sei-
 nes Lebens mit den Regeln Christi zusammen hal-
 ten,

ten, und eine unpartheyische Prüfung anstellen möchte, so würde er bald finden, wie es mit ihm stehe, und was er noch an sich habe. Es ist gar merckwürdig, daß in der Geschichte des Leidens Jesu so oft der Kriegs-Leute gedacht wird, die seiner gespottet, seine Kleider gerheitet, und seine Marter auf allerley Art und Weise vermehren helffen; diß waren heydnische Soldaten, und ich will eben nicht sagen, daß sie darinn unseelige Vorbilder und Vorspiele gegeben, wie es viele Nachkömmlinge in ihrem Stande machen würden: aber das ist gleichwohl betrübt, daß Christliche Kriegs-Leute, die sich zu Christo und seiner Lehre bekennen, und sich für seine Nachfolger ausgeben, diesen ihren Erlöser mit so vielen Sünden aufs neue creuzigen, und es nicht viel besser als jene machen. Jene hatten etwa Ordre dazu und meineten, sie wären darinn dem Befehl ihrer Vorgesetzten gehorsam, zum wenigsten geschabe es aus Blindheit, daß sie den HErrn der Herrlichkeit nicht erkantten: Aber wie viele thun es heutiges Tages aus Muthwillen und freyen Trieb ihrer bösen Luste; solte deren Verantwortung und Gericht an jenem Tage nicht so viel schwerer seyn? So oft ein Soldat nicht nach den Regeln Christi lebet, so ofte ist es nicht anders, als wenn er, wie jene Kriegs-Knechte, bey dem Leiden Jesu stünde, und ihn noch immer mit Gallen und Eßig tränckete.

Ihr

heilige und göttliche Kriegs-Regeln. 47

Ihr alle, die ihr noch bis auf diese Stunde frevelte Spötter und Verächter der heiligen Regeln Jesu, muthwillige Sünder und Leibeigene des Teuffels seyd, lasset mich frey zu euch reden von der äussersten Gefahr, die über eure Seelen schwebet; vergönnet, daß ich euer Gewissen in dem Namen Jesu Christi anrede und aufzuwecken suche. Wenn euch ein Kind vor Unglück warnete, so wäret ihr, dafern die Sache an sich gegründet wäre, durchaus gehalten demselben zu folgen, wo ihr anders nicht höchst thörigt handeln, und eurem Schaden mit verbundenen Augen selber entgegen gehen woltet. Ich aber bringe diß Wort an euch vermöge des Amtes, das mir der hochgelobte Sohn Gottes aufgetragen, und dabey anbefohlen hat: Gehe hin, verkündige meinem Volck ihr Ubertreten, und dem Hause Jacob ihre Sünde. Jes. 58, 1. Der Herr hat Ursach mit euch zu schelten! Daher ich auch von euch nicht begehre, daß ihr dieses als aus meinem Munde herrührend annehmen, sondern von Christo, dessen Gesandtschafft ich an euch verichte. Nehmet diesen Zuruff an als eine neue Botschafft, die der Herr von oben her an euch absendet, euch noch, wo es möglich, die Augen zu öffnen, und als einen rauchenden Lösch-Brand aus dem Feuer zu reißen. Lasset euch iezo einmal vor dem Thron dessen stellen, der euch die vorerklärten Kriegs-Regeln vorgeschrieben hat. Wie würde euch zu Muthe seyn, wenn ihr iezo in dem
Zu

Zustande, worinn ihr gegenwärtig stehet, vorgefordert würdet, Rechenschaft zu geben, welcher massen ihr euch nach seinen Regeln verhalten? Wenn ihr den Herrn Jesum, den ihr verachtet, dessen Wort ihr wiederstrebet habt, werdet sitzen sehen zu richten? Wenn euer Gewissen wieder euch zeugen, und euch aller vorigen Sünden erinnern wird? Wenn ihr gewahr werdet, wie alle eure lustigen Brüder, eure Ergötzlichkeiten, eure Entschuldigungen, eure falsche Hoffnung auf den Himmel, und eure selbstgemachte Regeln verschwunden sind? Wenn euch ein jedes Talent der Zeit, der Gesundheit, des Verstandes, der Gnaden-Gaben, der Vermahnungen und Warnungen werden mit in die Rechnung gebracht werden? Wenn ihr den offenen Rachen der Hölle, die ihren Mund aufgethan hat, euch zu verschlingen, vor euch sehen werdet? Wohin wollet ihr alsdenn eure Augen wenden? Was wird die erschreckenden Gedancken eures Herzens besänftigen können? Euch wird zu verstehen gegeben werden: Dort, dort, ihr Sünder, war eine Zeit, da Christus wolte, und ihr woltet nicht; und nun wie gern ihr woltet, will er nicht. Damals folgte er euch nach mit bitten und flehen: O armer Mensch, was thust du? Wilt du deine Seele und deinen Seeligmacher für eine schnöde Lust und Sünde verkauffen? dein Ohr aber war ganz verstopft. Damals hieltet ihr die Sünde so gering, die euch jetzt zitternd und bebend macht; wie kalt-sinnig

heilige und göttliche Kriegs-Regeln. 49

sinnig höreter ihr die Erlösung durch das Blut des Sohnes Gottes an? wie durftet ihr so manche Bewegung des Geistes Gottes dämpfen? und so manchen guten Gedanken, der in eurer Seelen aufstieg, gleich in der ersten Geburt ersticken? Was habt ihr nun in der ganzen Zeit eures Lebens erworben, das euch an diesem Tage könnte zu statten kommen? Ach! was würdet ihr nicht geben für ein Opffer Christi, für eine Predigt, für einen Gnaden-Tag? aber es ist leyder zu spät! ihr werdet ruffen: **Herr, Herr**, thue uns auf! Er aber wird antworten: **Weichet von mir, ihr Ubelthäter.** Matth. 7, 23. Ihr werdet ruffen: **Gnade, Gnade!** aber Gnade hättet ihr so lange Zeit erhalten können, nun aber ist euer Tag der Gnaden vorbei. Was bleibt denn übrig? Berge und Hügel werden, wenn ihr sie anschreyet, gleichwohl nicht herzutreten, und auf euch fallen, sondern euer unaufhörliches Gerücht wird seinen Anfang nehmen. Ach, Sünder, haltet dieses nicht so geringe, denn so wahrhaftig ihr lebet, werdet ihr in kurzem diesen Tag anschauen müssen. Indem ihr dieses vernehmet, so bezeuge ich vor Gott und vor dem **Herrn Jesu Christo**, der da zukünftig ist zu richten die Lebendigen und die Todten mit seiner Erscheinung und mit seinem Reich, 2 Tim. 4, 1. daß ihr eilen, und im verborgenen diese Dinge reiflich bey euch überlegen woller; fraget euer Herz: **Ist dieses wahr oder nicht?**

D

nicht? Ist ein solcher Tag vorhanden? und werde ich denselben sehen müssen? Was mache ich denn? Warum sitze ich noch still? Ist es noch nicht hohe Zeit? Soll ich warten; und es bis auf den folgenden Tag aufschieben, da ich so manchen Tag bereits veräußert habe? Warum will ich noch länger warten? Wird es morgen besser seyn als heute? Beherrsiget dieses wohl, und lasset zugleich diese Stimme Gottes in eurem Herzen eindringen: Suchet den Herrn, weil er zu finden ist, ruffet ihn an, weil er nahe ist. Der Gottlose lasse von seinem Wege, und der Ubelthäter seine Gedanken, und bekehre sich zum Herrn, so wird er sich sein erbarmen, und zu unserm Gott, denn bey ihm ist viel Vergebung. Jes. 55, 6. 7.

Siehe, auf solche Weise wird sich bald eine Verbesserung auch des Krieges-Standes einfinden, mehrere, ich wolte daß es alle wären! werden den Regeln Jesu nachgehen, und Segen, Friede und Barmherzigkeit wird über ein solch Israel, über ein solch Heer Gottes seyn. Gal. 6, 16. Christlichen Obrigkeiten kömmt zu, das ihrige mit beyzutragen, damit die Regeln Jesu besser unter den Leuten in Übung gebracht werden, sie müssen den Wachsithum der Gottseeligkeit befördern, und den Lastern der Menschen steuern helfen, sie sind verpflichtet, auch Gott zu geben, was Gottes ist; und diß um so viel mehr, je größer

heilige und göttliche Kriegs-Regeln. 51

größer die Macht ist, die sie in Händen haben, und mögen wir hieher ziehen die Worte unsers Heylandes: Wem viel gegeben und vertrauet ist, von dem wird auch viel gefordert werden. Matth. 25, 29. 30. Es gehöret wahrlich viel dazu, wenn Obrigkeiten und Vorgesetzte ihrem Beruff würdiglich wandeln, wenn sie keine Ungerechtigkeit begehen, und ihr Amt nicht als ein Mittel brauchen wollen ihrem Eigennutz, ihrer Hoffart, und ihren Passionen ein Genügen zu thun. Ihr hohes Amt, das sie besitzen, erfordert auch ein grösser Maas der Tugend, und es ist nicht zu sagen, was ihr löbliches Exempel vor einen Eindruck in die Gemüther derer Untergebenen verursacher; diese richten ihre Augen auf sie, sie geben auf ihr Thun und Lassen acht, und werden insgemein darinn ihre Nachfolger werden. O wie schön würde es stehen, wenn alle Hohen und Vornehmen sich erstlich bequemen wolten der Vorschrift Christi zu folgen, sie würden eine grosse Menge nach sich ziehen, die es eben also machten. Hingegen braucht nichts mehr, als das sie lasterhaft, schwelgerisch, grausam, betrüglich und ungerecht seyn, so wird die Gottseligkeit bald aus dem Lande hinausgejagt, und den Lastern völliger Lauff gemacht werden. Wird eine Christliche Obrigkeit dieses alles in der Furcht des Herrn überlegen, so bin ich versichert, es wird ein grosser Theil der Unordnungen aufhören, und sie wird ihr Ansehen, welches ihr von oben herab gegeben

worden, zur Verherrlichung der Ehre Gottes, und zu Wiederaufrichtung der Gottseligkeit anwenden können.

Meine Ermahnung an euch ist noch diese: Ein ieglicher bleibe in dem Beruff, darinnen er beruffen ist. Bist du ein Knecht beruffen, Sorge dir nicht. 1 Cor. 7, 20. 21. thut hierinn v. d. l. und unverdrossen, was euer Beruff erfordert: **Wisset**, daß ihr von dem HErrn empfangen werdet die Vergeltung des Erbes, denn ihr dienet dem HErrn Christo. Wer aber unrecht thut, der wird empfangen, was er unrecht gethan hat: und gilt kein Ansehen der Person. Col. 3, 24. 25. Gehet aber zu, daß ihr euch auch als rechtschaffene Streiter Jesu Christi, und als brave Kriegs-Leute unter seiner Blut-Fahne beweiset. Ich führe euch insonderheit in das Zeug-Haus, in welches der heilige Apostel alle Gläubige hinein leitet, auch euch gehet die geistliche Kriegs-Küstung an, welche er Ephes. 6, 10. seqq. an die Hand giebt: Zuletzt, meine Brüder, seydt starck in dem HErrn, u. s. f. Ihr habt in der heil. Tauffe zur Fahne Jesu geschworen, und ihm bis auf den letzten Bluts-Tropffen gehorsam zu seyn versprochen, seinen und euren geistlichen Feinden aber einen beständigen und unversöhnlichen Krieg angekündigt. Eure Feinde sind der Teuffel, die Welt und das Fleisch; an dem Teuffel findet ihr einen mächtigen und starcken Wieder-Part, gegen welchen

chen ihr ohne den Beystand Gottes bestehen
 werdet, wie eine Fliege gegen einen geharnischten
 Reuter; doch der Gott des Friedes kan
 ihn unter eure Füße zertreten in kurzem.
 Rom. 16, 20. Die Welt ist eine listige und ver-
 schlagene Feindin, sie wirft euch eine süsse Lock-
 Speise vor, um durch ihre liebkosende Gesell-
 schaften, Verführungen und Gewohnheiten euch
 ins Verderben zu schleppen. Der allergefähr-
 lichste Feind aber sitzt in eurem Busen, nemlich
 euer Fleisch, das mit denen Feinden von aussen in
 einer geheimen Correspondenz und gutem Ver-
 nehmen stehet, und als ein treuloser Verräther
 die Bestung eures Herzens bey der ersten Gele-
 genheit ihnen in die Hände zu spielen sucht. Die
 Waffen eurer Ritterschafft in diesem heiligen
 Kriege sind nicht fleischlich, sondern geistlich,
 aber doch mächtig vor Gott. 2 Cor. 10, 4.
 Namentlich gehören hieher der Gürtel der
 Wahrheit, oder das rechtschaffene Wesen in
 Christo, der Brust-Harnisch der Gerech-
 tigkeit Jesu Christi, der Schild des Glaubens,
 der Helm des Heyls, oder der Hoffnung der
 Seeligkeit, das Schwerdt des Wortes Got-
 tes, das Gebet. Lernet diese Waffen nicht nur
 kennen, sondern übet euch im Kämpfen; wendet
 die geistlichen Kräfte, die euch Gott darreichet,
 treulich an, theils, wenn ihr in der Gnade Got-
 tes stehet, euch darinn zu bewahren, theils euren
 geistlichen Feinden allen möglichen Abbruch zu
 thun.

thun. Hütet euch, daß ihr in diesem Streit nicht den Kürzern ziehet, noch euch von euren Feinden das Bein unterschlagen laffet, denn so ist's um eure Seeligkeit gethan, und eure himmlische Krone verscherzet. Ach wie viele, die sonst wohl im Kriege einen Löwen-Muth bewiesen, sind hier die feigsten Memmen erfunden worden! sie haben Städte und Länder eingenommen, aber ihr Herz haben sie nicht bezwingen können; sie haben den Feind in ganzen Schlachten erlegt, die geringste böse Lust aber hat sie zu Boden geworffen; sie haben denen weltlichen Kriegs-Regeln aufs genaueste nachzuleben gewußt, aber die heil. Regeln Jesu aus der Acht geschlagen; sie haben dem Könige gegeben, was des Königes ist, aber sind Gott schuldig geblieben, was Gottes ist. Doch wie ihr Dienst, so ist der Lohn gewesen, zeitlicher Dienst, zeitlicher Lohn, im Tode hats geheissen: Sie haben ihren Lohn dahin, und weiter in Ewigkeit keinen zu gewarten. Ihr meine Lieben, wenn ihr es alle dahin bringen könntet, daß euch irdische Kronen und Scepter zu Theil würden, wenn ihr alle von den untersten und niedrigsten Stufen zu Käyserthümern dieser Welt gelangen könntet, wie es ehemals einigen heydnischen Käysern in diesem Stück gelungen, was hättet ihr erjaget? Was wäre eure Krone? ein Mittel-Punct, um welchen unzählbare Linien der Unruhe sich finden. Was wäre eure Ehre? ein hoher Berg, auf welchen es immer best

heilige und göttliche Kriegs-Regeln. 55

heftigere Wind=Brausen giebt, als in niedrigen Thälern. Was wäre eure Herrlichkeit? eine grosse Sonnen=Blume, an welcher der Bienen=Schwarm eines nagenden Kummers immer häufiger als an niedrigen Stauden hängt, und wenn alles solches lange wäre, so würde es so lange seyn, bis euch der letzte Feind in den Staub der Erden legte. Was wäre aber eure Crone, eure Hoheit, euer Überfluß gegen demjenigen, was die guten Streiter Jesu Christi zu gewarten haben? ihr würdet eine vergängliche, diese eine unvergängliche Crone empfangen. 1 Cor. 9, 25. Darum ermahneth euch euer himmlischer und oberster Heerführer: Kämpfet um den Glauben, übet eine gute Ritterschafft, bezwinget in der Krafft GOTTES Teuffel, Fleisch und Sünde, brechet immer hinter euren Anführer durch, und sehet auf Jesum, den Anfänger und Vollender eures Glaubens. Ebr. 12, 2. Gewiß, die leibliche Übung ist wenig nütze, aber die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütze, und hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens. 1 Tim. 4, 8. Bemühet euch in der Wahrheit dem Apostel nachzusprechen: Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauff vollendet, ich habe Glauben gehalten. Hinfort ist mir beygelegt die Crone der Gerechtigkeit. 2 Tim. 4, 7. 8. So wird man einmal mit Ruhm hinter eurem

D 4

Sarge

Sarge her ruffen: Ein Soldat, der dem Könige gab, was des Königes ist, und Gotte, was Gottes ist.

Ich füge noch ein Wort von dem letzten Abschiede eines Soldaten aus dieser Welt hinzu. Kriegs-Leuten bleibt immer ungewiß und verborgen, ob sie ihren Geist im freyen Felde, oder in ihrem Kämmerlein aufgeben, ob sie eines gewaltsamen oder natürlichen Todes sterben werden. Doch das beste Mittel, bey allen Fällen einen ruhigen und freudigen Muth zu behalten, und ihres Heyls versichert abzufahren, ist, wenn sie in ihrem ganzen Leben denen Regeln Jesu nachfolgen. Ich will zum Beschluß hievon die merckwürdigen Ausdrücke eines berühmten und vortreflichen Lehrers unserer Kirchen (*) anführen, welcher also schreibt: Auch die Kriegs-Leute, wann sie vor dem Feind sterben, haben ein Siech- und Sterbe-Bette, ohne Bett. Der eine wird von blutigen Leichen, die ihn überfallen, bedeckt, der andere muß selbst auf vielen todten und sterbenden Körpern liegen, ehe dann er sterben kan. Mancher wird bey seinen schmerzlichen Wunden, oder wohl gar bey seinen letzten Athemzügen von Menschen und Pferden mit Füßen

(*) Ven. D. Marperger im Kranken- und Sterbe-Bette/ 1. B. 1. Abth. 2. Betr. p. 23. 24.

Süssen zertreten. Ein anderer muß bey scharffen Belägerungen, wann er mit dem Blut die Seele von sich geben will, die Brücke und Stufe seyn, über welche man Sturm laufft. Noch ein anderer wird wohl, da er auf der blutigen Wahlstatt zappelt, noch darzu nackend ausgezogen, ehe dann er gar seinen Todes-Kampf geendet hat. Diß heist der Kriegs-Mann auf dem Bett der Ehren sterben; es ist aber gewislich ein recht elendes und gefährliches Siech- und Todten-Bett. Zwar ein Soldat, der GOtt von Herzen fürchtet, kan noch eher selig werden, wann er aufgeopfert wird, als derjenige, der ihn, ohne wichtige, GOTTes Ehre und des Landes Heyl betreffende, Ursache, auf die Schlacht-Banc liefert. Jedoch wird ein solch Schlacht-Schaaf billig unter die Gerechten, welche kaum erhalten werden, gezählet. 1 Pet. 4, 18. Es können wohl tausend zu seiner Seiten, und 10000. zu seiner Rechten ins Verderben fallen, wann ihn die göttliche Erbarmung erhält, daß seine Seele, wie ein Brand aus dem Feuer, errettet wird. Ps. 91, 7. Sach. 3, 2. Das tapfere Kämpfen mit dem Feind bringt nur eine vergängliche Siegs-Crone zu wege. Wer aber auch ritterlich den guten Kampf wieder Sünde, Tod, Teuffel und Welt

gekämpft; wer den Glaubens-Kampf mit Gott, wie dorten Jacob, wohl ausgehalten hat; wer von dem Heer-Lager des Satans zu Jesu Blut-Fahne wahrhaftig übergetreten, und bey solchem beständig beharret ist: der erlangt auch mitten unter dem Getöse der Waffen die Crone der Gerechtigkeit. 2 Tim. 4/7.8. Ein frommer Urias stirbt so selig vor dem Feind, als David auf seinem Bette, 2 Sam. 11, 17. Wer dem Herrn der Heerschaaren, wie jener Hauptmann zu Capernaum und der Hauptmann Cornelius, dienet, der kan mitten unter denen weltlichen Kriegern sterben, und doch zu denen himmlischen Heerschaaren gelangen.

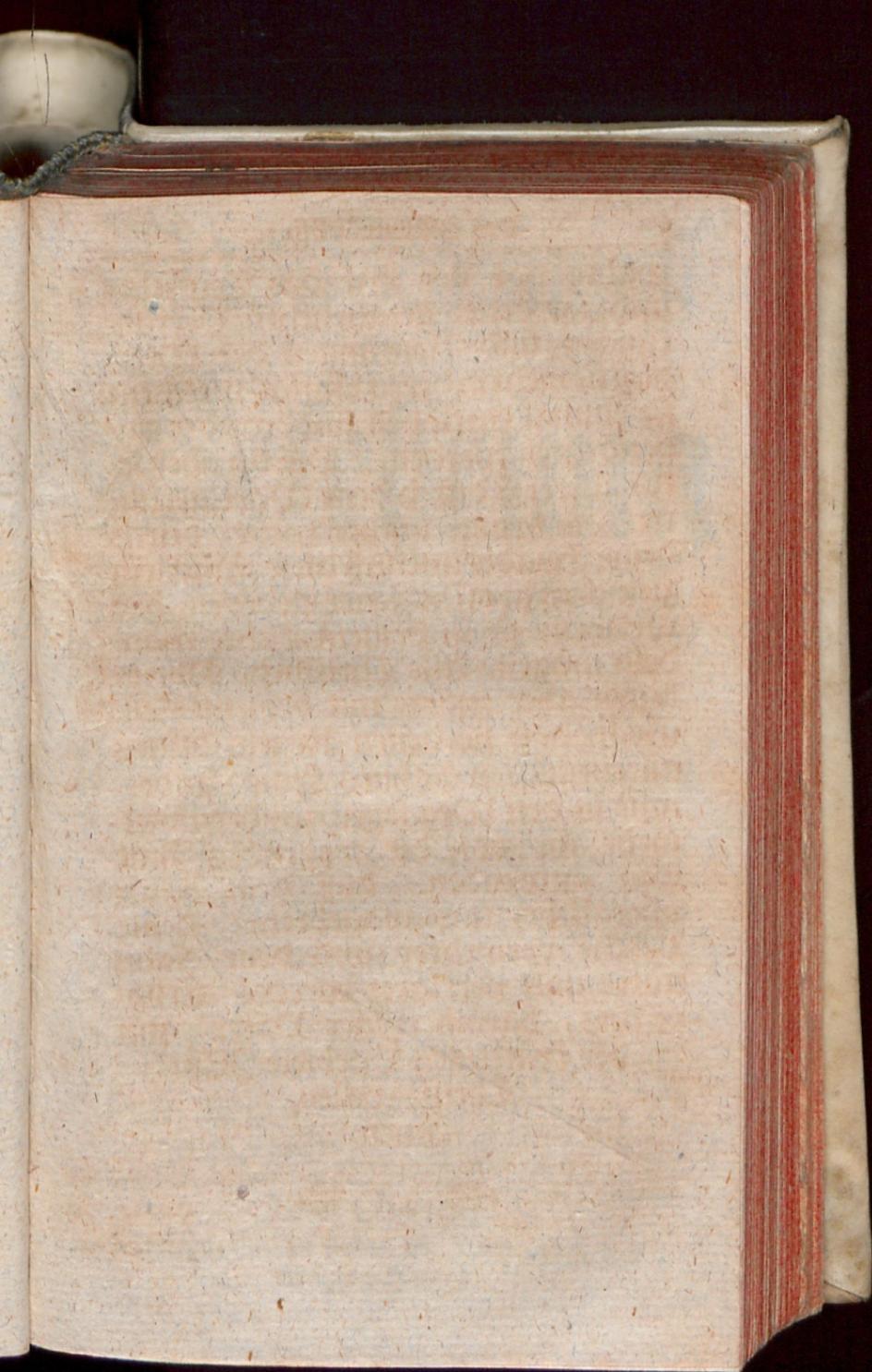
Swiger und lebendiger Gott, du Herr Zebaoth, wir erkennen und preisen deine Gnade, daß du uns durch deinen geliebten Sohn Jesum Christum den rechten Weg Gottes lehren, mithin auch diejenigen Regeln darinn verfassen lassen, die uns in unserm Stande zu wissen und auszuüben nöthig sind, wo wir anders selige Mitgenossen deiner Herrlichkeit werden wollen. Du hast dich ietzo an unsern Seelen nicht unbe-

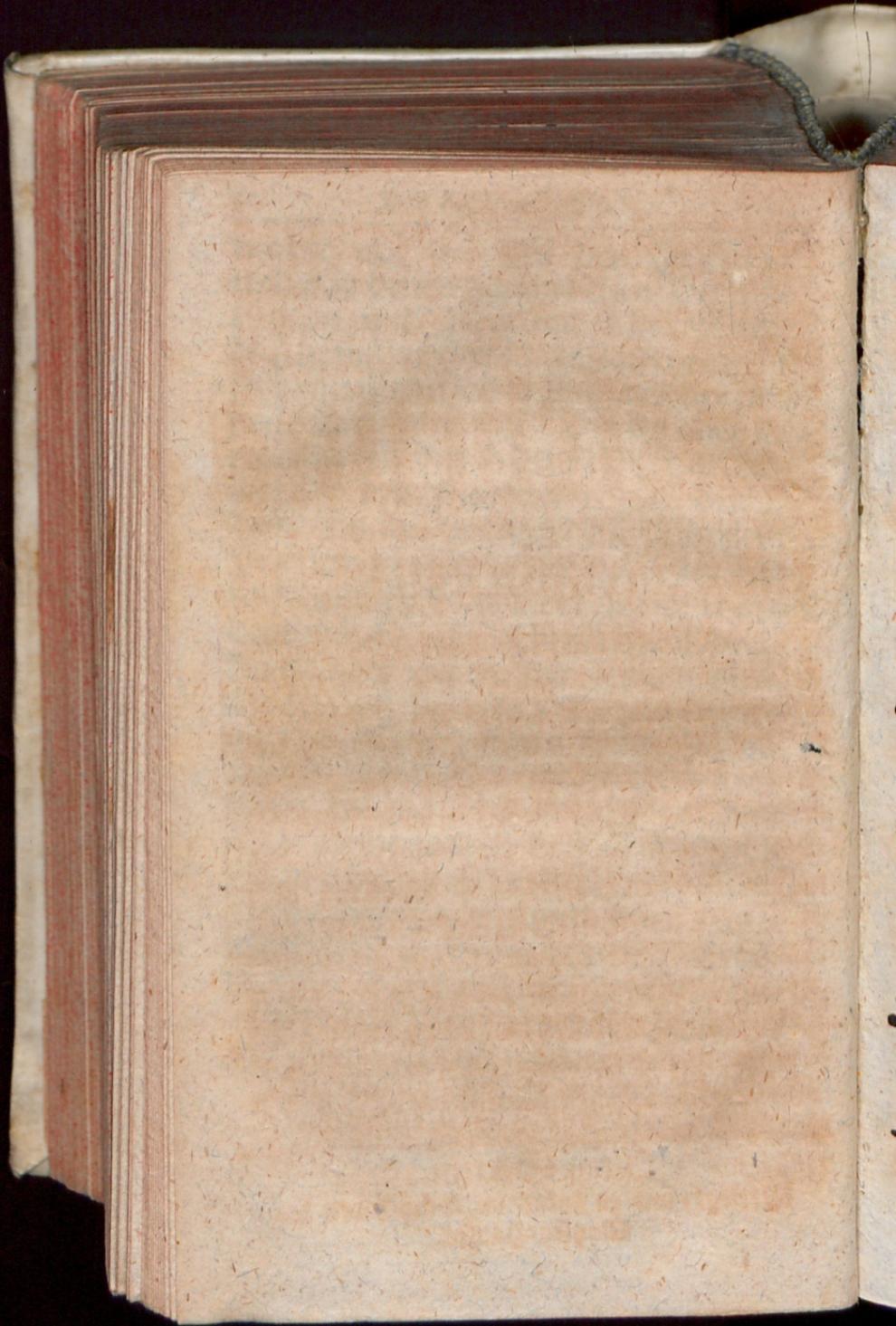
zeu-

zeuget gelassen, dein Geist hat sich geschäftig bewiesen, den Verstand mit seinem Licht zu erleuchten, und den Willen kräftig zu dir zu ziehen. Regiere nun unser aller Hertzen, daß sie deinen heiligen Regeln folgsam werden, und verstehen lernen, wie diß der einzige, gerade und ebene Weg sey, darauf wir zu deiner Gemeinschaft gelangen können, daher wir nicht von demselben weder zur Rechten noch zur Lincken abzurweichen. Diejenigen, in deren Wegen bisher noch eitel Unfall und Hertzleid gewesen, die sich in den Stricken des Teuffels immer weiter verwickelt haben, die die Glückseligkeit und Weisheit deiner Regeln noch nicht erkennen wollen, verfolge mit deiner Krafft, und verunruhe ihre Gewissen so lange, bis ihnen die Augen offen gehen, ihre Gefahr der Seelen, ihr tiefes Elend und Verderben einzusehen, bey Jesu Ruhe zu suchen, und sich zu entschließen im Gehorsam deinen treugesinnten Gesetzen nachzugehen. Die du allbereits so weit gebracht hast, bewahre

wahre vor der List des Teuffels,
 und vor denen gefährlichen Verfä-
 hrungen und Reitzungen der Welt,
 daß sie nicht in deren Unflat, welchem
 sie einmal entflohen sind, wieder ein-
 geflochten werden. Die du aber je-
 zo allererst durch dein Wort gerüh-
 ret, die bringe immer weiter durch
 deine Gnade, und laß diese Füncklein
 zu einem grossen Feuer gedeyen, bey
 welchem sie in deinem Lichte wan-
 deln mögen. Alle Christliche Obrig-
 keiten aber regiere mit deinem Heil-
 Geist, daß sie denen Regeln deines
 allerheiligsten Sohnes keine Sinder-
 nisse in den Weg legen, sondern viel-
 mehr ihr von dir tragendes Amt
 also anwenden, daß dein Reich
 überall bey uns ausgebreitet, deine
 Kirche vermehret und dein Lobn
 unter uns verkläret werde. Erhö-
 re uns, barmhertziger Vater, um
 der kräftigen Vorbitte Jesu
 Christi willen,
 Amen.







AB: 154170

ULB Halle

003 633 039



3

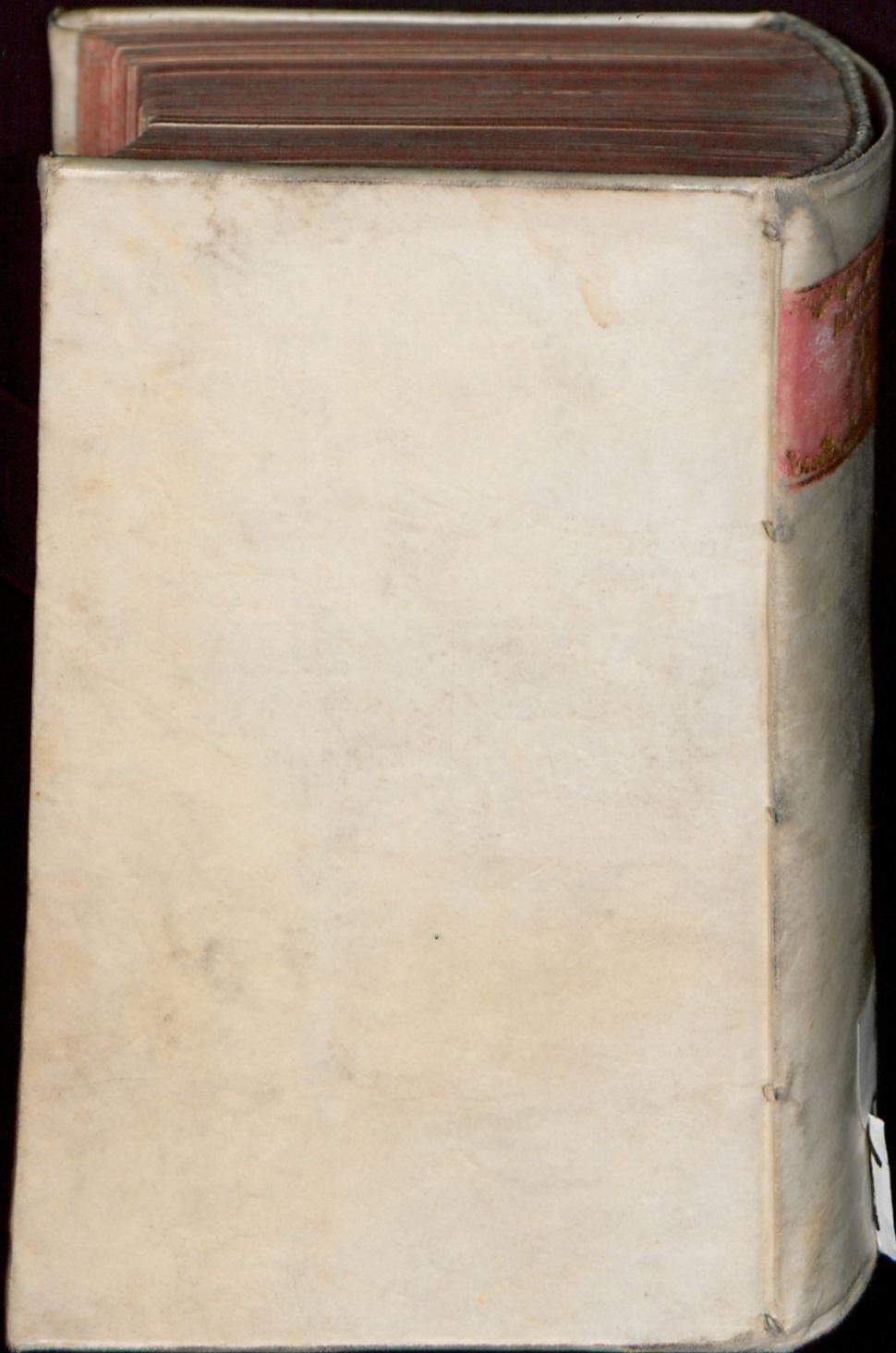
f

sb,

R

7/12 98.

VD 17





B.I.G.

Farbkarte #13

Des **HERRN IESU**

Heilige und göttliche

Kriegs-Regeln;

Oder

Regeln, vom **GOTTgefälligen**

Goldaten = Stande;

In einer Predigt,

Nach Anleitung des ordentlichen Evangelii

Am XXIII. Sonntage nach Trinitatis,

seiner Gemeinde

In der S. Geist Kirche zu Perleberg

Vorgetragen

von

Daniel Conrad SALPIO.

Königl. Preuss. Feld-Prediger.

H A L L E,

Gedruckt in der Brunertischen Universitäts- und
Naths- Buchdruckerey.

